

www.e-rara.ch

Theatrum mundi, Das ist, Schauwplatz der Welt

Boaistuau, Pierre

[Basel], Gedruckt im Jahr 1607

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-30627>

Das dritte Buch

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Das dritte Buch.

In wollen wir die Stände
dieser Welt ihre handel vnd gewerbe
treiben/vnd ihre Neze in disem gros-
sen Kramladen der Welt aufspannen vnd
richten lassen/vnd widerumb auff vnser er-
stes vorhaben/von armfeligkeit des Menschē/
gerathen/vnd noch von stück zu stück außfüh-
ren vnd erzehlen/die andere straffen vnd pla-
gen/mit welchen die Natur dises arme jrde-
ne Gefäß quellen vnd peinigen wollen/es da-
durch demütig zumachen vnd zu erkännis
seines Gottes zuführen.

So war es nun nicht gnug an dem/das
alle Stände/vnd auch der fleischlumpen des
Menschen selbst/so anders nichts ist/als ein
faules/stinkendes Aß/verderbet were: son-
dern es erhebt sich noch der Mensch wider sei-
nen Gott: macht in offenem Felde mit Gott
zustreiten eine Schlachtordnung: zerreißet
dem Herren seinen Rocke: vnd zertheilet vnd
zerrennet den Gottesdienst vnd Glauben.
Die

Die Heilige Lehrer Hieronymus vnd Augustinus berheuren/dasß zu ihren zeiten das H. Wort Gottes in so grossen vnd ansehenlichen werden vnd auctoritet gewesen: dasß es an allen enden vnd orten des Erdenkreises/ja auch in den eussersten Wüsteneyen / offentlich verkündiget worden. Jekunder aber/ leidet/hat vns vndanckbaren Menschen/ Gott der H e r das Liecht vñ den Glantz seines Heiligen Evangelij / wegen vnserer Sündē so enzogen / dasß dasselbig nicht mehr / dann nur in einem kleinen winckel Europæ leuchtet. Vnd dasß vns noch vil heffriger erschrecken solte / ist die menge vnd vile vngleichet / vnderschiedlicher wahren/ meinungen vñnd irthumben / mit welchen wir vmbgeben/ bestrickt vnd gefangen sein. Dann was der eine weiß heisset/das heisset der ander schwarz: was der eine Liecht nennet/das nennet der ander Finsternuß: was der eine Tag heisset/das heisset der ander Nacht: was dem einem Süß gedunckt/das ist dem andern Bitter: was der eine für Jesum Christum/ für die Warheit vnd das Paradeiß helt / das muß einem anderen

deren der Antichrist/die Lügen vñ Helle sein.
Was sollen vnder deß die arme vnwissende
Leuth gedencen? In was berrübnuß/ver-
wirrung vñnd verzweyflung sollen ihre arme
gewissen doch stecken? wann sie den einen das
jenig verneinen sehen oder hören / welches
der ander ja vñd wahr sein saget? Dann es
je gewiß ist / daß vnder allen so vilen manch-
erley vñderschiedlichen meinungen/nur eine
allein wahrhafft sein kan. Nun können wir
jehunder wol sagen / daß der Schaaffparck
durch hinleßigkeit der Hirten zurrissen vñd
geöffnet ist / vñd die Wölffe hinein kommen
seind: Der Schäfflein ist ein theil darauß ge-
gangen/die sein gang jrz gegangen vñnd zer-
streuet: Ein theil Schäfflein von irem rech-
ten Hirten verlassen / werden von miedlin-
gen / so sich vmb dero verderben nicht vil be-
kummern / noch dafür sorgfältig sein / gelei-
tet vñd geweidet: Diejenige Schäfflein aber
so noch bey der rechten Herde verblieben / die
stehen in steter gefahr/ etwa verführet / vñnd
von dem rechten weg gebracht zu werden.
Wann es möglich were/ daß man mit leibli-
chen

chen Augen / die gefahr darinnen die ganze
Christenheit stehet / sehen möchte / vnd auch
die grosse anzahl armer Seelen / welche von
wegen so vieler widerwertiger / mißhelliger
meinungen vnd lehren / täglich zu grund ge-
hen vnnnd verderben / begreifen köndte / solte
wol kein Mensch nicht sein / dem nicht seine
Haar alle stund vnd augenblick vor grausen
vnd schrecken / gen berg stünden.

Ist aber auch ein zorn / fluch / vnd straff
Gottes / so wir zu vnsern zeiten nicht gefüh-
let / erfahren / vnd außgestanden haben? Ich
will mich nicht lang auffhalten noch bemü-
hen / die schreckliche Kriege vnnnd Blutver-
giessen / so wir seither vierzig Jahren er-
litten haben / zu beschreiben: dan ich anders-
wo davon geschrieben: So ist noch alles in so
frischer gedechtnuß der Menschen / daß die
blutige Wunden noch vber das armselige
Volk fließen vnd bluten. Die arme ellende
Leute / beyde Manns: vnd Weibspersonen
die wir auß ihrem Vaterland / von Hauß vñ
Hoff verjagt vnd vertrieben / hin vnnnd her in
Ländern vnnnd Stätten herum ziehen vnnnd
schweiffen

schweiffen sehen / mit sampt den armen be-
 trübten Müttern / so ihre Kinder / welche sie
 mitten auß dem Feuer geriffen / auß jren Ar-
 me mittragen / vn̄ vor dem blutige Schwerd
 vnd grausamen vn̄barmherzigkeit des Fein-
 des geflohen vnd entrunnen seind / auch kein
 ort / sich daselbst nider zulassen / vnd jres scha-
 dens vnd ellends zu erquicken vnd ergehen /
 finden können / wurden wol davon sagen vnd
 zeugnuß geben können. Was für ein herzen-
 leid ist es doch / die Gassen voller solcher arm-
 seliger / ellender Leuthen sehen? wie sollen sich
 doch alsdann diejenige geberden vnd stellen /
 welche solche traurige Tragœdien auff Er-
 den erwecken vnd anheben? wann sie nemb-
 lich das schreyen / heulen vnn̄d wehklagen der
 armen Leuthen hören vnd vernemen / vnd
 dann auch beherzigen / daß nach laut heili-
 ger Göttlicher Schrifft vnn̄d zeugnuß des
 heiligen Geistes / man wirdt rechnung geben
 müssen alles des ih̄oricht vnn̄d ohn vrsach
 vergossenen menschlichen Bluts / von dem
 Abel dem ertermördten an / biß auff den al-
 ter letzten Menschen?

So sein wir nun durch den Kriege/ so elner auß den Vorbotten vnnnd Vorleuffern Göttliches zornes ist/geplaget worden. Haben wir aber nicht auch zu vnsern zeiten sterbensleuffe/ vnd schädliche pestilengen vñ vergifftre seuchte erfahren? Lasset vns sehen/wie die vber vns gehende straffen vnnnd plagen/ je eine nach der andern / als staffelsweiß einander nachfolgen. Ich hab von wunderbaren Erbsuchten vnd Pesten/so vor vnsern zeiten geregiret/gelesen. Dieselben wölle wir gegen denen zu vnsern zeiten halten / damie wir erkennen vnd erlernen/ daß/wann der zorn Gottes wider vns donnert vnd schlägt / alle lebendige Creaturen deß entgelten müssen.

Es schreiben vil glaubwürdige Scribenten/ es haben die von Constantinopel ein so grausame Pestilenz außgestanden / daß diejenige / so daran frantz lagen / anders nicht vermeinte / als wurden sie von ander Leuten getödet vnd ermörder: Vnd in solchem irrenden wohn vnd forchte starben sie rasend dahin/ anders nicht vermeinende / als daß man sie vmbgebracht hette. Zu zeiten deß Kaisers
Heraclij

Heraclij entstande eine solche Pestilenz in der Landtschafft vmb Rom herum / daß sie in kurzer zeit etlich mahl hundert tausend Menschen erwürgete: vnd war dise Kranckheit so hefftig vñ groß / daß sich vil auß vngedult ihrer vnerträglicher Kranckheit in die Tiber hinein stürzte / die grausame hitz / so sie innwendig im Leib / als ein glüender brennstolbe / brennete / zu löschen vñnd zu fühlen. Thucydides, ein Griechischer Scribene schreibet / daß zu seiner zeit ein solche Pestilenz in Griechenland / vñ der Luft so vergiftet seye gewesen / daß davon ein vnzehlliche menge Volcks gestorben / vnd man auch kein einig mittel noch Arzney nit finden können / davon sie was hilff vnd milderung in ihrem schwären anligē gehabt hetten. Er sezet auch noch eines hinzu / dessen sich dann vil mehr zu verwundern ist / daß nemlich die / so wider auffkamen / vñnd von solchem Gifte entlediget vnd curiert wurden / alle Gedechnuß vñ Verstand dermassen verlohren hatten / daß sie sich vnder einandern selbs nit mehr fanden / ja auch der Vatter den Sohn nicht.

Marcus

Marcus Aurelius, ein glaubwürdiger Autor/ vergewissert/ daß zu seinen lebzeiten ein solches Sterben vñ Pestilenz in Italia gewesen sey/ daß die Historienschreiber/ das sie dieselbigen beschreiben wöllen/ viel weniger mühe gehabt/ die kleine anzahl/ derjenigen so vberbliben waren/ auffzumercken vnd zuverzeichnen/ als die vnzehliche menge derjenigen so an diser Erbsucht gestorben waren. Die Soldaten Auli Vidiij Calsij, welcher des Keyseris Marci Antonij Statthalter war/ als sie in der Statt Saleucia in Babylonierland gelegen/ lagen/ giengen in den Tempel des Abgotts Apollinis, darinnen sie ein Kisten oder Truhnen fanden/ vñnd die weil sie einen grossen Schatz darinn zu finden hoffeten/ öffnieten sie dieselbe. Es war aber der lang darinn verschlossene lufft so heraus brach/ so vergiffet/ daß er erstlich das ganze Babylonierland verderbte/ darnach auch in Griechenland drange/ von dannen hernach gehn Rom: da er dann so vil Pestilenz/ vñd vergiffte erbsuchten erweckete vñ verursachete/ daß beynabe der dritte theil des
 gangen

ganken menschlichen Geschlechts darüber zu grund gienge.

Nun wollen wir auffhören von alten Historien zu reden / vnnnd zu dem / so sich bey vnsern lebragen zu getragen hat / schreiten : damit daß wir / die wir Christen sein / auß dem grossen straffen vnd plagen / die vns Gott zuschicket / erkennen lernen die grosse armseligkeit / gebrechen / vnd zerbrüchlichkeit vnser menschlichen wesens. Dann wann sein zorn wider vnser Sünden entbrennet / so lasset er vns alsdann so strenge Pfeil seiner Gerechtigkeit fühlen / daß kein straff noch plag nicht ist / mit welcher er seine Creaturen nit ängstige vnd verfolge.

Wie klärlich haben wir dieses erfahren / in dem Jar 1528: da die Pestilenz das ganze Läger der Franzosen / so damahlen die Statt Neaples belägerten / oberfiel. Da dan die frantzheit so hefftig vnd geschwind / daß einer viel belder vnnnd eher tod war / als er nit an das sterben gedacht hatte. Es plagere auch diese vnseelige plag nit allein das gemeine Kriegsvolck (welches schier alles dadurch gang

gang außgerilget wurde) sondern es mußten auch die grosse Herren herhalten: Der Herz von Lautrec, der von Vaudemont, der Herz de la Val, der von Moleac, der Schatagneraye, Grandmont, vñ andere merckliche ansehnliche Leuth/welcher gedechtnuß vñd verlurst man ohne höchsten schmerzen nicht erfrischen noch erneuweren kan.

Wie dann ein solches auch den Engelländern widerfuhr / als sie vns die Statt Boulogne entzogen vñ eingenommen hatten. Dann es erhube sich in gemelter Statt ein so grausame Pestilenz daß man nit Leut genug haben mocht / die Todte zubegraben. Dergestalt daß der König in Engelland keine knechte in Engelland nicht finden konte / so dahin ziehen wollen / sie wurden dann mit gewalt gefangen vñd gebunden / vñd mit streichen geschlagen / wie die jenige so auff die Galleen verurtheilet sein / dahin geführt. Dann je mehr man Volck dahin führte / je mehr auch daselbst starben: dermassen / daß alle Plätze vñd Gassen der Statt von dem faulen Dampf vñd Gestanck / so von den vnbe-

unbegrabnen todtenkörpern außgienge / angestecket / verfaulet vnd vergiftet waren.

Ein Jahr nach dem König Franciscus hochlöblichster gedächnuß die Königin Eleonoram, zu seinem Gemahel genommen / ward Teutschland mit einer neuen onerhörten Kranckheit vberfallen / an welcher die damit behaffte Leuth innerhalb vier vnd zwenzig stunden / eines vergiftten schweisses starben. Dife Kranckheit / nach dem sie bey dem Teutschen Meer herum angefangen / spreitete sich in einer geschwinde durchs gang Teutschland auß / gleich wie ein Gewr / so alles verzehret. Dann vor vnd eheman die rechte argneny darwider erfunden / starben so viel hundert tausend Menschen / daß viel Länder vnd Provingen lähr / öd vnd verlassen wurden / wegen grosser feule deß luffts / welcher alles verderbte / was er nur berührte. Ja es ward der lufft so vergiftet / daß auch etliche mackeln vnd maasen / wie rothe creuxlein sich auff den Kleidern erhuben.

Joachim Schiler schreibet / daß zu der zeit / da die grawsame vnd so langwehrende

I

Pestilenz

Pestilenz in Engelland regieret / dieses Gift
 so frefftig gewesen / daß nicht allein die rer-
 nünfftige Creaturen davon ersticket vnd ge-
 tödet worden / sondern es verliessen auch die
 Vögel ihre Eyer / Nester / vñ junge: die Thie-
 re verliessen ihre hölen vnd schlupfflöcher: die
 Schlangen vñ Maulwürffe sahe man scha-
 renweis aussen auff der Erden umbtriechen:
 Dann sie / wegen des vergiftten dampffs / so
 in der Erden eingeschlossen vnd ihnen zuwi-
 der ware / ihre eigene Gruben vnd Löcher ver-
 liessen: So daß man sie auff dem Felde vnd
 vnder den Bäumen todt ligen / vñ ihre ar-
 me Gliedmassen voller Pestilenzischer Beu-
 len vnd Geschwären fande.

In dem Jar Christi 1546. den letzten tag
 Mayens / erhube sich zu Aix in Proving ein
 Pest / welche neun Monat lang geweret / so
 grausamb vnd erschrockenlich / daß die Leute
 allerley alters / in dem sie assen vnd trancken /
 dahin starben: dermassen daß alle Kirchhöfe
 vñ Gottsäcker so voll todter Körper waren /
 daß man darauff kein platz noch raum mehr
 haben kondte / die Todte dahin zubegraben.

Es ge

Es geriethe der meiste theil der franckē gleich
 den andern tag/ in ein tobende sucht/ daß sich
 etliche in die Ziechbrunnen hinein stürzten/
 andere sprangen zu dem Fenster hinauß auff
 daß Pflaster hinunder. Etliche wurden mis
 solchem Nasenbluten geplaget / daß ihnen
 daß Blut / Tag vnnd Nacht / mit gewalt/
 wie ein Brunnröhren/ daher flosse/vnnd mit
 sampt dem bluten endete sich auch das leben.
 Es geriethe auch die sach zu einem solchen
 jammer vn̄ ellend / daß die schwangere Wei
 ber am vierdten tag mißgebaren/vn̄ zu gleich
 sie mit irer Frucht starben/ die man hernach
 ganz violbraun od̄ blau gefarbet sahe/ gleich
 als ob das geblüt durch den gangen Leib zwis
 schen Haut vn̄ Fleisch sich außgespreitet het
 te. Kurz davon zu reden/so war der jammer
 vnd das ellend so groß/daß der Vatter seines
 Kindes nicht achtete/ noch der Mann des
 Weibes. Vnd starben die Leut offtmahlen
 hungers/daß sie nur nit ein Glas mit Was
 ser gehaben mochten / ob sie gleichwol das
 Geld/ etwas darumb zukauffen / also baar in
 ire händen hattē. Vn̄ ob man schon velleicht

etwa wol zu essen vñnd sich zu nehren hatte/
 war doch dieses Giffte so greulich/ vñnd tödte so
 vñplöglich/ daß man die Leute ihre Speiß
 noch in dem Mund haltende / todt ligend
 fandte. So war auch die grimmitigkeit diser
 Sucht so erhizigt/vñ die ganze Statt so ver-
 giftet vñnd angesteckt / daß die inficirte Kran-
 cken mit einem anblick allein / so sie den auff
 einen etwa gehn ließen / denselbigen auch an-
 steckten vñnd verunreinigten. Es war auch ihr
 Geist vñnd Arhem so vergiftet/daß auff den da-
 mit berührten Gliedmassen also bald Beu-
 len vñnd Blatern aufffließen. So ist auch das
 jenig gar schrecklich vñnd wundersamb / wel-
 ches vñs ein Arzet / der von einer Oberkeit
 den Kranken zuzuspringen vñnd ihnen be-
 hülfflich zu sein / bestellet vñnd verordnet war/
 schriftlich hinderlassen hat: Daß dise franck-
 heit so grausamb vñnd böß gewesen sey / daß/
 ohnangesehe den gebrauch des Aderlassens/
 Schrepffens/ Enriacks/ vñnd aller Herkster-
 ckender Arzneyen / sie nichts desto weniger
 jedermenniglich grausamb vñnd jämmerlich
 errödete/ erwürgete vñnd umbbrachte: solcher
 massen

massen/das so bald einer damit vberfallen vñ
 angegriffen ward/er/zu genesen vñnd der
 Kranckheit ledig zu werden/kein andere hoff-
 nung nit hatte/als den anlauff/Kampff vñ
 Sturm des Todes. Es warē auch die Kran-
 cke in solchem so entschlossen vñnd bereit/das/
 so bald sie sich mit der Peste behafftet sein
 empfanden/namen sie selbstē ein Leintuch/
 vñ verneheten sich selbs also lebendig darein/
 vñnd warteten auff anders nichts/als auff
 den herben leidigen abscheid der Seelen auß
 dem Leibe/irem sterblichen Wohnhauß. Di-
 ses schreibet er an vilen selbs gesehen vñd er-
 fahren habē/mit namen aber an einer Frawē/
 welcher er zum Fenster hinein geruffen hat-
 te/iro ein mittel zumilierung ihrer Kranck-
 heit zuverordnen: dieselbig ersahē er/das sie
 sich selbstē in ihr Leintuch einnähetē/also/
 das etliche stund hernach die Todtengräber/
 als sie in das Hauß hinein giengen/sie Tod
 vñd halb eingēähēt/mitten im Hauß ligen/
 fanden.

Damit wir nun vnser propos einmahl zu
 end führen/so ist noch vberig/das wir auch

etwas sagen von theure vnnnd hunger/noth/
welche gleichsamb ein Scharffrichter vnnnd
Diener Göttlicher Gerechtigkeit ist: Wie
vns Gott selbs durch seine Propheten vnnnd
Apostel bezeuget / da er etliche mahl dē Sün-
dern drowet / daß er ihnen ein Ehrinen Him-
mel / vnd eyserne Erden / das ist / ein vnfrucht-
baren Boden / so keine Früchte herfür brin-
gen werde / geben wölle. Levit 26. Darumb
dann auch vnser Herz Jesus Christus / als
er seinen Jüngern alles zukünfftige vbel ver-
kündigte / nach dem er vorgesagt / daß sich ein
Volk wider das ander / vnd ein Reich wider
das andere aufflehnen vnnnd erheben werde/
gleich darauff noch hinzu sehet / als wenn eines
an dem andern hienge: vn̄ es werde sterbens-
leuffe vnd grosser hunger sein in allen Gren-
zen der Erden. Matth. 24. Dann Kriege/
Pestilenz / vn̄ Hunger / seind drey Pfeile / so
Gott / wenn er vber seine Geschöpffe erzürnet
ist / auff Erden zuschiessen pfleget. Darum so
lasset vns sehen / ob wir nicht eben so wol mit
diesem letzten Pfeil / als mit den andern bey-
den / seyen geschossen vnnnd getroffen worden.

Hie

Hier aber will ich die gemeinen Hungersnö-
then / so zu vnderchiedliche mahlen in Asia,
Europa, vnd Africa gewesen / mit beschrei-
ben: Sondern ich will nur die allerdenckwür-
digsten Theurungen / so wol auß geistlichen/
als auß weltlichen Historien erzehlen: Da-
mit diejenige / so in diser Welt / als in einem
Pallast voller wollüsten leben / vnd den jam-
mer vnd ellend / welchem wir vnderworfen
sein / wann Gott vns straffen / vnd die Pfeile
seines grimmigen zorns vñ fluches wider seine
Creaturen ergehn lassen will / niemahlen ver-
sucht noch erfahren haben / dadurch angerei-
zet werden / die allerhöchste vnd allmächtige
Kraft vnd Macht ihres Schöpfers / vnd
dann auch den erbärmlichen stand vnd we-
sen des menschlichen Geschlechtes / welches
so vielem ellend vnd trübseligkeiten vnder-
worfen ist / zu erkennen.

Derhalben wollen wir von der Theurer
so die Statt Rom außgestanden hat / anhe-
ben. Nach dem gang Welschland verherget
vnd verwüestet ware / vnd Attila ein rech-
ter Haupt: vnd Todfeind menschliches Ge-

I iij schlechts

schlechtes/ die Statt Rom belägeret hatte/ fielen die belägerete darinnen in so grosse armut/ mangel vnd dürfftigkeit/ daß/ als sie keine gewöhnliche speisen/ den Leib damit zu nehren/ mehr hatten/ sie anfiengen allerley Thiere zu essen/ als Pferde/ Hunde/ Kagen/ Kagen/ vnd Meuß/ vnd auch alles ander vngezifer: vnd endlich frassen sie sich selbst vndereinander. Welches dann in der wahrheit ein erschrockliche sache ist/ daß/ wann das gerechte Urtheil Gottes vnd seine gerechtigkeit uns ängstiget vnd drücket/ wir in solche eufferste noth gerathen/ daß wir auch vnser gleich Menschen nit verschonen/ ja auch die Mütter ihrer eignen Kindern nicht. Welches dann auch in der zerstörung der Statt Jerusalem geschehen/ wie Eusebius in seiner Kirchenhistoria bezeuget. Ein seltsames dinge zu hören/ aber noch viel abscheulichere anzuschauen ist es/ daß/ als der treffliche Kriegsoberste Scipio die grosse Statt Numantiam belägeret/ vnd ihnen alle mittel vñ weg einiges Proviant zubekommen/ abgestriekt vnd benommen hatte/ sie die belägerete

von

von eufferster hungersnoth getrieben vnnnd
 wütende / täglich auff die Jagde der Rö-
 mer hinauß giengen / gleich wie die Jäger vñ
 Wendleuth etwa nach einem Gewild gehen /
 also daß sie ohn alles grausen oder abscheu-
 hen / daß fleische der Römer assen / vnd ihr
 Blut trancken / anderst nicht / als wann sie
 etwa einen Hammel: oder Kalbsbrathen ge-
 habt vnd geessen hetten: vñ in solcher gestalt /
 als rasende / verzweiffelte Leuth / namen sie
 keinen Römer gefangen vnnnd zu gnaden an /
 sondern / so bald einer erhascht / ward er er-
 schlagen / geschunden / außgehauwen vnd in
 der Messen verkaufft: Vermassen daß ein
 Römer bey ihnen mehr galte todt / als leben-
 dig od er gerangionniert.

In dem vierdten Buch der Königen / am
 sechsten cap. wirdt einer Theure gedacht / so
 bey lebzeiten des Propheten Helisei / zu Sa-
 marien gewesen / welche die vorerzehleten
 Theurungen in ellend vñ erbärmlichem jam-
 mer weit vbertrifft. Dann es war der man-
 gel vnnnd gebrechen so groß / daß ein Kopff ei-
 nes Esels achzig silberling galte / vnnnd der

vterdte theil eines Meß Taubenmist ward
 vñ fünff silberling verkaufft. Vnd das noch
 vber alle menschliche güte vnd freundeligkeit
 ist/nach dem alles Proviand verzehret/assen
 die Weiber ihre eigene Kinder: Also daß ein
 arme Fraw in der Statt wohnhafft / dem
 König Israel, den sie auff der Statmauren
 ersehen/ire klag fürbrachte: wie daß jr Nach-
 barin das geding vñnd pact / so sie mit einan-
 dern gemacht/nit halten wolte: Daß sie nem-
 lich ihr Kind essen wolten/vnd sobald dassel-
 big verzehret vnd nichts mehr davon vorhan-
 den were / wolten sie dann ihrer Nachbarin
 Kind auch essen: welches ich dann (sprach sie
 zum König) gethan vnd erfüllet hab: dann
 wir haben meinen Sohn gekocht vñ geessen:
 iezunder versteckt vñ verbirgt sie ihren Sohn/
 damit sie mich nit damit speisen müsse. Als
 der König das/ so im dise Fraw gesagt/ange-
 höret/ wolt im das Herz im Leib vor leid zer-
 brechen vñ zerspringen: vnd sienge er an seine
 Kleider zu zerreißen / vñ sich mit einem sacke
 zu bekleiden/sprechende: Gott thu mir diß vñ
 iens/vñ was dan noch weiter im Text volget.

Es er.

Es erzehlet der Jüdische Geschichtschreiber Iosephus in seinem sechsten Buch am 21. cap. eine History/so der vorgehende schier ähnlich vn̄ gleich / aber doch auff ein weit seltsamere weiß / vnd mit grausamern goberden vollbracht worden. Er schreibet/das̄ damahlen/als Jerusalem belägert war/ein edle vnd reiche Fraw darinnen gewesen / welche den vberblichen theil vnn̄d häufflein von allem ihrem grossen Reichthumb / so sie vorhin gehabt / in ein Hauß in der Statt zusammen gebracht / vnn̄d sich auß dem wenigen / so sie noch hatte / gar sparsamblich vnn̄d farglich genehret habe. Die Soldaten aber vnn̄d Kriegsleuth rauberen ihr in wenig stunden alles was sie hatte / also das̄ / so bald sie nur ein wenig speise/ sich damit zu nehren / erbetelt hatte / die Soldaten ihr es alles frassen/ solcher massen/das̄/als sie endlich durch grossen hunger getrieben / vnd doch weder mittel noch weg nicht hatte / etwas speiß / rath vnd hilff zu bekommen / sie sich anfieng wider die Gesetze der Natur zubewaffnen: Vnd als sie ihr kleines Kinde/welches sie seugete/vn̄ auff ihren

ihren armen hielte/ersehen/schreuwe sie. O du ellendes/vnglückhafftiges Kind/vñ noch vil vnglückhafftigere Mutter/was soll ich nun hinfüro mit dir anfangen? weil alle sachen in so gar kläglichem vnd erbärmlichem stand stehen? Wann ich dir gleich das leben fristen thete/wurdestu doch in stetiger dienstbarkeit der Römern bleiben müssen. Darum so kom her/O mein armes Kind/vnd diene deiner Mutter zu einer Speise: den Kriegsknechten/so mir nichts vberig gelassen/zu einem schrecken:vñnd künfftigen zeiten zu einer gedechtnuß grossen ellends vnd erbärmlichen vnglückes. Vnd als sie solche wort vollendet/tödete sie ihr Kind/steckete es an den Spiß/vñ briethe es/asse den halben theil davon/das vberig behielte sie auff. Bald nach dem sie diß traurig Spiel gespielet/sihe/da kommen die Kriegseuthe wider/vnd als sie den geruche der gebratenen speise rochen/siengen sie an ihren den tod zu drehen/wosie ihnen die gebratnen speise nicht zeigen würden. Sie aber in ihrem wüten ganz entschlossen/vñnd welche anders nichts suchte/noch begerete/

begerte / als wie sie ihrem getödeten Sohn
möchte gesellschaft leisten / sagte inen / ohn el-
nigen schrecken oder entsetzen : Schweiget
ihr meine gute freunde / ich bin gar gerecht vñ
getrew an euch gewesen / dann ich hab euch
gleich euweren gebürenden theil auffbehal-
ten : Vnd mit disen Worten / zohe sie das vber-
rige ihres Kindes herfür / legte es auff den
Tisch : Dadurch die Kriegsknecht gang er-
staunet / erschrocken vñ beschämet / solche
ängste vmb jr Hertz empfanden / daß sie gang
stum vñ überwunden da stunden : Sie aber
mit einem gang rasenden anblicke / vñ grew-
licher gestalte sagte zu ihnen / Was? meine
Freunde / daß ist mein Fruch / mein Kind /
mein misserhat / warum esset jr nit davo? Ich
hab mich am ersten satt darüber gessen : wolt
ihr euch dann mehr bedenkens darüber ma-
chen / oder seht ihr zarter / als die Mutter / die
es geboren hat? warum verschmehet ihr die
speise / davon ich vor euch geessen hab / vñ
noch jesunder in ewer gegenwart davon es-
sen will? Sie aber / als welche einem so traw-
rigen spectackel nicht beywohnen kondten /
flohen

floden davon/ vnd lieffen sie allein/ mit einem theil ihres Kindes/ welches in einer summa alles das war/ so ihr von allem ihrem Gut vberblichen ware. Disß ist der eigeneliche tere Iosephi, welchen ich auffß nechst als möglich/ bey seinen Worten bleibend/ vbergesetzer hab.

Dierweil aber etliche sein/ welche sich durch lesung der alten Historien/ gedenckzeichen vñ exempeln nimmer bewegen lassen/ wo sie nie eben solches auch zu ihren zeiten erfahren/ vnd es mit Augen sehen/ vnd gleichsam mit iren Händen anrühren: So will ich deßhalb an disem ort anzeigen vñd weisen/ daß vnser H e x x e Gott vnser eben so wenig/ als deren vor alten zeiten schonet: wann er nemlich durch vnser Sünde erzürnet ist: Wie dann auß hernach folgender History gnugsamblich zu sehen. Dise History hat beschriben Guilhelmus Paradinus, ein sehr gelehrter/ arbeitssamer/ fleissiger vnd erfahrener Mann/ so vil nemlich die Historien belangen thut/ in seinem Büchlein von denckwürdigen sachen/ so sich zu vnsern zeiten zugetragen:

getragen: In welchem er schreibet / daß in dem Jahr Christi 1528. alle Welt mit verhengtem zaum allen Sünden vñnd Lastern dermassen nachgehenge / vñnd so vbel beschaffen / voller Sünden / schanden vñnd vnflüeterey gewesen / daß man sich nicht allein vor Gott gedemütiget vñ gebesseret / wegen der schwären Kriegen vñnd Blutvergiessens / so vorher geschehen / sondern sich allerdings vñnd durch auß geböset hatte / vñnd ärger worden war. Darumb dann der zorn Gottes / als ein vñngestümmes Gewässer / in disem armen Königreich Franckreich / außbrache: solcher massen / daß jedermenniglich vermeinet / es were alles auß / vñnd were am allerletzen. Dann es truge sich ein so grossen jammer / ellend / armut vñnd trübseligkeit zu / nicht allein an den Menschen / sondern auch an den Früchten der Erden / daß kein zeitung noch gedechtnuß irgend einer solchen straff vñnd heimsuchung vorhanden. Dann fünff ganzer jar lang / derē anfang von dem 1528. jar zurechnen / came das Gewitter in solche vnordnung vñnd zerrüttung / daß die vier zeite
des

deß Jars ihren natürlichen lauff verließen/
 vnd gang vermengert vnnnd durch einandern
 verwirret waren / daß sich der Fröling im
 Herpst erzeugte / der Herpst im Fröling / der
 Winter im Sommer / der Sommer im
 Winter. Insonderheit aber hatte der Som-
 mer seinen lauff gang geändert / vnd vber die
 andere drey Jahrsgezeitē den gewalt bekom-
 men / fürnemblich aber vber die ihme natür-
 lich widerwertige witterung deß Winters/
 der gestalt / daß es mitten im Winter / nemb-
 lich in dem Christmonat / Wolffmonat vnd
 Hornung (da die Erde durch die felte ruhen/
 reiffen / vnd auffgehn solte) so heiß / vnd das
 Erdreich so erhigigt vnd erwärmet war / daß
 es ein wunderfames vnd erschrockliches ding
 anzusehen war. Dann in fünff gangen Jah-
 ren nie kein felte kommen / so einen oder zwen
 tag lang geweret : vnd ob es schon ein wenig
 kalt war / mochte doch das Wasser niemah-
 len davon vberschiessen oder gefrieren. Durch
 vnd von wegen einer solchen ohngewöhnli-
 chen grossen hize vnderhielte vnd mehrere sich
 allerley gewürme vnnnd vngezifer der Erden/

als

als Schnecken / Raupen / in solcher menge/
daß das junge vñnd noch zarte Gräßlein der
Saate vñnd neuen Korns / so bald nit auff-
gehn vñnd auß dem Körnlein außschleffen
möchte / daß es nit also bald von den würmen
benaget vñnd gefressen wurde. Darumb dann
der Saamen / so sich mehren / Bletter / vñ vil
helme / Stengel vñd Aeher auß einer Wur-
zel außwerffen solte / nicht mehr als etwa ei-
nen oder zwen Stengel bekame / vñnd noch
dazu dieselbigen gang läß / vnfruchtbar / vñd
voller brandt. Dermassen / daß / wann die
Ernde eingesamelt / vñnd das Korn außge-
troschen ward / es meistens theils mehr nicht
aufgabe / als der Saame gewesen / offter-
mahls auch noch weniger. Es werete diso
Hungerstnoth vñnd Theurung fünff Jahr
lang / ohne auffhören : welches ein so erbärm-
licher vñd jâmerlicher handel war / daß es
keinem Menschen / ihme selbs einzubilden/
möglich ist / der es nit selbs gesehen. Darumb
es dazu kam / daß ein Saame Korns / so viel
ein Pferde tragen mocht / zu Lion herumb /
im Forests / in Auvergnen / in dem Beau-
joulois.

joulois, im Burgund/ Savoyen/ vnd Delphinat / vnd vielen andern Landschafften mehr / vmb vierzehen / sechßzehen / biß in die achtzehen Pfund verkauffet ward. Durch solche so langwerende Theurung ward das arme Volck dermassen geplaget vnnnd angefochten/ daß vil jammers vñ ellends darauß erfolgete. Dann die gute ellende Leuth / so sich zuvor von ihrem einkommen zimlich erhalten mochten / die waren gedrungen alles zu verlassen / vnnnd ihr Brodt vmb Gottes willen zuheischen. So name auch der hauffe vnnnd die menge solcher armen Bettler dermassen zu/ daß es vnmüglich war ihnen allen zustewr vnd zuhilff zukommen. So war es auch gefährlich / dieselbige vmb sich zudulden. Dann vber das/ daß man sich besorgen mußte / von ihnen beraubet vnd geplündert zu werden (dazu sie dann die eusserste noch creiben möchte) so gieng auch böser Arhet vnd gestanck/ der den Lufft gar verderbte/ auß ihrem Leib: Dieweil sie ihren Bauch mit allerley Kreuteren/ guten vnd bösen/ gesunden vñ schädliche / außfüllere: der gestalt/ daß kein

geträut

gekräut der Gärten von ihnen vbergelassen ward / so sie nicht geessen hettten / biß auff die Stengel vnnnd Wurzeln des Röhles / deren sie doch nicht halb gnug fanden. Vnd nach dem in den Krautgärten nichts mehr zu bekommen / hatten sie ihre zusucht / zu den wilden vnnnd vngewöhnlichen Kreutern: Also daß sie mehrtheils ganze Kessel voll Papelnkraut vnd Disteln kocheten / thaten auch ein wenig Krusche oder Kleyen dazu / wann sie die gehalten mochten: mit einem solchen gekocht füllten sie sich wie die Schwein. Noch wundersamer war es / daß man sahe / wie ihre etliche auß Farnkraut / auß Eicheln / auß Heroblumen Brod gebacken: so sehr wurden die arme Leuth durch vngedult vnnnd hunger getrieben. Darumb man wol sprechen kan / daß einer / welcher mangel vnd hunger hat / sich auß alles bedencke / vn sich mancher sacht erinnere. Dieweil sich die Leuth zu erinnern wußten / daß die Schweine die Farnwurzeln gern essen / vnd sie darauß Brodt machten / sich damit zuersettigen / vnd also die Schweine ihrer Speiß vnnnd Nahrung beraubeten.

Darauß

Darauf dann genugsam zu erkennen / wie
 hefftig vnser Herr Gott wider die vnflüchtig-
 vnserer Sünden erzürnet gewesen / dieweiler
 zugelassen / daß die Leute zu solcher eufferster
 dürfftigkeit vnd mangel gerathen / daß sie auß
 dringender hunger noth mit den Schweinē
 haben essen vnd banquetiren müssen. Da-
 rauff dann auch ein grosse anzahl vieler
 franckheiten erfolgete / darüber jedermē-
 niglich ein schrecken gewan / wann man gros-
 se schaaren / von Weib: vnd Mannsperso-
 nen / jungen vnd alten / auff der Gassen he-
 rum schwanceln sahe : deren etliche von
 der Wassersucht aufgeblasen vnd geschwol-
 len waren / wie ein Trummel : andere lagen
 halb tod auff dem Boden / in den letzten A-
 themzügen : solcher Leuten waren alle Strä-
 ße vnd Misthäuften voll : andere waren so
 franck vñ schwach / daß sie auch kümmerlich
 ihr noth vnd anligen klagen vnd anzeigen
 kondten / oder den Athem zu sich ziehen moch-
 ten / sondern schwancelten auff iren Schen-
 ckeln herum / vnd waren mehr einem Geißt
 oder Gespänste gleich / als einem Menschen.

Vber

Über alles aber / war es ein jämmerliches/
erbärmliches ding / daß man ein hauffen ar-
mer Müttern sahe/ welche ganz abkommen/
mager vnd halb todt/ auch mit vilen kleinen/
ihnen ganz ähnlichen Kindern vmbgeben vñ
beladen waren: Da ihnen die Kinder auß
grosser hungersnoth zuschrewen vnd sich be-
klagten / sie aber dieselbige so erbärmlicher
weiß ansahen/ daß ich vermeine / es könne kein
erbärmlicher dinge sein / noch grösserer jam-
mer/als eben diser / angesehen die grosse quall/
angst/ kummer vnd herzenleid/ so sie mit iren
grossen jähern vnd kläglichem anblicke bezeugen.
Eben gemelter Paradinus bezeuget/
daß er zu Louhans, einem Stättlein im
Burgund / ein arme Frawen gesehen habe/
welche mit grosser mühe vnd vilem geyssen vñ
bettlen ein stücklein Brodts bekommen hat-
te/ welches ihr also bald von einem irem klei-
nen Kinde/so sie seugete vnd auff den Armen
truge/ auß den Händen gerissen ward/ vñnd
war das Kind noch nicht gar ein Jahr alt:
Es hatte es auch die Mutter niemahlen ei-
nig Brodt essen gesehen: Darumb sie sich
dann.

dann größlich verwunderte / als sie sahe / wie das arme Kind / das schwarze / rauhe vñ harte Brodt / mit so grossem appetit vñ begierde freuwete / daß es ein wunder war. Dann als die Mutter die kleine Brösamlein / so dem Kinde auß dem Munde fielen / zusammen klauen wolte / da fieng das Kinde ein solches geschrey an / daß darauß abzunehmen / daß es in seinem gemüt hefftig erzürne gewesen / daß sein Mutter das jenig / so ihm vberbliebe / zusammen lasse / gleich als ob es sorgtruge / daß ihm noch mangeln wurde. O allmächtiger Gott / was für ein anblick / was für ein Spectackel ist diß? Solte auch ein Mensch so vnfreundlich vñ hart gefunden sein worden / dem nie dadurch das Herz im Leibe erweicht / vñnd er zu mitleiden bewegt were worden. Erstgemelter Author meldet noch weiter / daß in einem Dorff nicht weit von obgemeltem Stättlein gelegen / zwey Weiber gewesen / welche nach dem sie nichts mehr finden kondten / ihren hunger damit zu stillen / von einem vergifften Kraut / Scilla oder Meerzwibel genant / gleich dem Zwi-
bel.

bel oder wilden Lauch / dessen eigenschafft sie nicht wußten / geessen vnd sich damit gesetziget haben : mit welchem sie sich dermassen vergiftet haben / das ihnen die eusserste ende an Händen vnd Füßen gang grün worden / wie die Haute eines grünen Endoren: vñ das Gifte ihnen vnder den Niegeln herauß gedrungen: vñ mochte man sie durch kein hilff noch mittel vor dem tode / welcher bald drauff ervolget/erretten. Also gar waren alle Creaturen dahin gehalten vnd angewendet/ daß sie den zorn Gottes vollstrecken solten.

Endelichen nun/da solches betrübtes wesen / jammer vnd ellend ein gar zu lange vnd vnerträgliche zeit werete / wurden die arme Leuth auff dem Land / so ihre eigene Erbgüter vnd Sike hatten/gedrungen/ire zuflucht zu haben zu den reichen Kauffleuthen/ (deren etliche ihre Scheuren voller Korn eingesammelt hatten/) vor denselbigen Korn zu kauffen / so lang erstlich jr Geld weren mochte: vnd hernach/als kein Geld vorhanden/versetzten vnd verkaufften sie / vmb ein nichtigen werth/alle ire Güter vñ Erbschafften: welcher etliche.

erliche wol hundert pfund werth waren / dar
für sie doch kaum zehen pfund bekamen. So
gar waren die Leute in dem verfluchten La
ster vnd Geizes vertieffet. Vnd ware es an
dem nit genug / daß die arme Menschen durch
den hefftigen zorne vnd straff Gottes gepla
get vnd angefochten wurden : dazu dan auch
alle Elementen / ja auch beynabe alle Crea
turen zusamen geschworen hatten : sondern
es wurden noch die Leute von ihres gleichen /
nemlich von den Menschen geplaget / be
schwäret vnd verfolget. Dann als die vnse
lige Geizhalse sahen / daß sie diser zeit ihre Se
ckel nach ihrem wunsch füllen könnten / wol
ten sie solche gelegenheit nicht auß den Hän
den lassen / vnd schickten ihre Diener vñ Ga
ctorn hinauß / welche sie also abgericht hat
ten / daß sie die arme Leut dazu brachten / daß
sie ihre Güter vmb ein nichtigen werth hin
gaben vnd verkaufften / jenach dem sie die je
nige anschlügen / so noch vil Korn hatten :
vnd behielten die gute arme Leuth / damit sie
nur Korn vberkommen vnd kauffen möch
ten / ihnen so gar nichts vberig / daß sie auch
alles

alles das jhr / biß an Rutteln vnd Kröß ver-
setzen / damit sie nur zu essen hetten. Es gieng
auch noch wol ärger zu: Dann der meiste
theil sahen ihn das / so sie kauften / nicht vor-
messen / vnd mußten es nichts desto weniger
also vnd darfür annehmen / wofür es dem
Verkeuffer / es ihnen zu gebē / wol gefiel: Kauften
also / wie man sagt / eine Kagen im sack.
Ich kan auch nicht verschweigen / daß ein
solcher wucherer gewesen ist / welcher ein Gut
vil näher vnd wolfeiler auff solche weiß über-
kommen hat / als man einen Kauffbrieff bey
einē Notario gehaben mag. Diejenige nun
welche solche rauberey vnd schinderey gegen
ihrem Nechsten geübet / die wissen gar wol /
daß ich die wahrheit sage. Vnd dann nach
disem jamer allem / hette man anders nichts
gesehen / als wie die gute Leuth mit Weib vñ
Kindern von Hauß vnd Hoff verjagt vnd
aufgestossen wurden: welche hernach in den
Spittälern hin vnd her dahin starben: Deren
dan solche vngetreuwe Verkeuffer ihre rech-
te Mörder sein / als hetten sie ihnen die Sur-
gel abgestochen: Vnd werden darumb dem

R.

Richter /

Richter/ welchem man nichts verhalten kan/
rechenschafft geben müssen.

Also haben wir nach der leng erzehlet / die
drey Rutten vnd Geißeln Gottes / mit wel-
chen er seine Creaturen auffzuwecken pfl-
get/ wann er ſihet/ daß ſie in ihren Sünden gar
verhartet/ verstocket vnd entſchlaffen ſeind.

Jedoch ſo iſt ſolches alles / was vorge-
melt / gar ring zu ſehen / ſo man es gegen
den grausamen Kranckheiten / damit vnſer
Leib vnd Leben alle ſtund vnd Augenblick be-
dräuwet vnd angefochten wirt / rechnen vnd
halten wolte.

Plinius, vnd andere Griechiſche vnd
Arabiſche Arzte / haben ſchriftlich hinder-
laſſen / daß ſie / ohne die neuwentiſtende
Kranckheiten / die täglichs von neuwen her-
für kommen/ innert zwey Tauſend Jahren/ vber
die drey hundert vnderſchiedlicher Kranck-
heiten gemercket vnd funden haben: vnder
welchen ſie etlicher ſo grausamer meldung
thun/ daß die ohne ſchrecken vnd grausen nit
zu erzehlen. Ich geſchweige jez der täglich
gemeinen vnd gewöhnlichen / bey welchen
man

man offte die Glieder mit gliendröthen bren-
 ensen brennen muß / die Beine absägen / die
 Splittern auß der Hirnschalen ziehen / das
 Gedärmeheraus haspeln / gleich als ob man
 ein verzeichnuß vnd Anatomey der Glie-
 dern im Leib machē wolte. Etliche hat man/
 wegen hefftiger ihrer Kranckheit / in Speiß
 vnd Tranc / so eng vnd streng gehalten / wie
 Cornelius Celsus lehret / daß sie / ihren
 durst zulöschen / ihren eignen Harn geerun-
 cken / auch den Hunger zu stillen / die ihnen
 vbergelezte pflaster vñ vberschläge geessen ha-
 ben. Andere bildeten ihnen selbst ein / wie daß
 sie Schlangen verschlucket hetten: welchen
 man mit keiner Arzney nit gehelffen köndte/
 biß daß man endlich ihnen heimlich etliche
 Schlangen in das Becken / darein sie sich er-
 brachen / legen / vnd sie bereden thete / es we-
 ren solche Schlangen auß ihrem Leibe kom-
 men. Wie Alexander Trallianus von ei-
 ner Junckfrauen erzehlet / welcher er auff
 dise weise geholffen / weil sie vermeinte / sie het-
 te im schlaffeine Schlange verschlucket. An-
 dere haben so seltsame / abscheuhliche Kranck-

heiten/ daß sie vermeinen / sie seyen zu vnvernünftigen Thieren worden: gleich wie jener/ von welchem Galenus schreibet/der glaubte steiff vnd best / er were zu einem Hanen worden: darumb er dann immerdar mit den Hanen herum zoge/ wann er sie höret Krähen/ wolt er es ihnen nachthun / vnd wie sie sich / wann sie Krähen / mit den Flügeln an den Leib schlagen/ also schlug er sich auch mit den Armen. Andere sehn/ welche vermeinen / sie seyen in Wölffe verwandelt: darumb sie nachts im Gebirge/ in den Wüsten/ vnd auff dem Felde herum lauffen/ den Wölffen mit heulen vñ anderen ihrem thun nachvolgen / vnd werden mit diser Krankheit so lang geplaget/ biß die Sonne auffgehet: wir nennen sie Weerwölffe: die Griechen heissen dise Krankheit Lycanthropiam. Dises nun wirt denjenigen nit frembd sein/ oder als Fabelwerck fürkommen/ welche in der H. Schrift vnt der kläglichen vergestaltung des Nabuchodonosoris werden gelesen haben / welcher sieben ganzer Jahr in einen Ochsen verwandelt gewesen/ damit er dadurch wider zu erstandt.

Kantnuß seines Gottes gebracht wurde. Andere / wie Galenus an vorangeregtem ort schreibet / meinen sie seyen in irdene geschirz verwandelt: weichen darumb nimmer ab dem Felde/ vnd da sie etwa einen Baum/ oder ein Maur erschen/ fliehen sie weit davon / damie sie sich nicht etwa daran zu stucken zerstoßen. Andere sein drey ganker Jahr lang ongeschlafen gewesen / vnd haben schlaffens halber nie kein Auge zugeschlossen: wie solches dem guten Mecænati begegnet. Andere werden von ihrer Kranckheit so geplaget vnnnd gequehlet/daß sie den Kopff wider die Mauern schmeißen: wie es dann zu vnsern zeiten einem gelehrten Man/so Angelus Politianus geheissen/ widerfahren. Andere müssen in ihrer Kranckheit Schlangen essen / als nemlich die Aufferzige. Anderen / wie dem Philosopho Perecidi, giengen vil Schlangen auß dem Leibe. Andern wachsen so vil Leusse in ihrem Leib/daß sie endlich von denselbigen gefressen vnd verzehret werden/ ohne einiges mittel / dadurch ihnen köndte geholfen werden.

Ich köndte noch zu sampt allem diesem vñ
 bel vñ Plagen noch vil anders ellend vñnd
 jammer erzehlen/ so der Mensch von vñ auß
 ihm selber erfunden vñnd erdacht/ sich selbst
 vñnd seinen nechsten/ vor rechter zeit/ vmb das
 Leben zu bringen: gleichsam als wann die je-
 nige Plagen/ so ihme die Natur zugerichtet
 hat/ vñnd welche mit ihm an die Welt kom-
 men/ nicht gnugsam weren/ ihn ganz zu vñ-
 derdrucken vñnd darnider zuschlagen. Dises
 seind die Venena vñnd Gifte/die man zu dies-
 sen zeiten so artig zurichten kan/das kein an-
 der mittel meh: vorhanden/für denselben sich
 verhüten vñnd sicher zusein/ als das sich ei-
 ner aller Menschlicher gesellschaft entziehe/
 vñnd in eine Wüstenen fliehe/ zu den Wilden
 Thieren/ bey welchen man vil sicherer sein
 vñnd wohnen kan/ als bey dem jenigen/ so ei-
 nem vñbels will vñnd mißgünstig ist. Es ha-
 ben etliche der Alten/ als Orpheus, Orus,
 Medefius, Heliodorus vñnd Aratus wol
 fünffhundert sorten der Gifte zu zurichten
 gelehret: So haben etliche andere hernach
 dise zahl weit gemehret. Wann sie aber alle
 heutigs

hettigs tags in Leben sein solten/wurde man
sie für grobe Dölpel vnd vngeschickte Esels-
köpfe halten: So gar hat die böshafftigkeit
der Menschen vberhand genommen. Vor
alten zeiten behulffe man sich erlicher gewisser
materialien vnd stücken so von ihrer eignen
Natur vergiftt waren: wie Ptolomæus
schreibet/von einem Gifte/welches er Mar-
macicam nennet. Dises ist so gschwind vnd
schädlich gewesen/das es in eines Gersten-
körnleins schwäre gebraucht/einen Men-
schen in einem Augenplick tödete. Vnd wur-
de dessen eine Unzen/oder zwey Loth vmb
hundert Kronen verkauft/vnd mußte der
Kreuffer noch dazu noch so vil davon zu Zoll
geben. Jedoch hatten sie noch diß bedencket
daben/das die Kreuffer schwoeren vnd ver-
heissen müssen/dasselbige in selbiger Lands-
art/nach wider ihre v Berkeuffer gute Freun-
de nit zu gebrauchen/sonder allein wider die
Landsfrembde. Aber/(O gütiger G.Dt)
es hat der Teuffel jeziger zeit den Menschen
ihz Leib/Seel vnd Geist so gar eingenommen
vnd besessen/sie auch böses zuvolbringen so

kunstreich vnd scharpffsinnig gemacht / daß
 sie auch mit einem geruch allein vergifften
 können. Wie ein Vuler zu Sienen seinem
 Mitvuler thate/ dem er ein Streußlein/ oder
 Meyen gabe/ welcher / so bald er daran gero-
 chen / gleich dahin starbe. Ein anderer von
 Florenz/ ein Ritter/ nach dem er/ sich ein we-
 nig zu erköhlen vnd erfrischen/ seinen Helme
 abgelegt hatte/ bestriche ihm denselbigen ei-
 ner / so sein Feind ware/ mit einem gewissen
 Gifte/ darumb er dan/ so bald er seinen Helm
 wider aufgesetzt hatte/ seinen Geist auffgab.
 So müssen heutiger zeit auch die Wind-
 liechter vnd Fackeln herhalten: welche dise
 Gifftkeche so wol zu zurichten vnd zuverfel-
 chen wissen/ daß auch der Dampff / Rauch/
 vnd Geruch davon/ vergifftet vñ tödet: Der-
 massen daß ihm derjenige/ so sich vor seinem
 Feinde besorget vnd mißtrauwet / keine Fa-
 ckeln oder Windeliechte / ihm damit Heim-
 zuleuchten mehr darff anzünden lassen. Es
 ist ein allzugemeines schlechtes wercke / daß
 man einem das Gifte vnder der Speise / o-
 der dem Tranck beybringe / wie vor alten zei-
 ten

ten breuchlich war: das ist eben zarter Jung-
frauen raach. Ich schäme mich aber höch-
lich/ daß ich nicht verschweigen kan/ sondern
es anzeigen muß/ was ich bey einē verühm-
ten Scribenten gelesen hab: daß man nemb-
lich/ zu disen vnsern zeiten/ weiß vnd weg er-
funden/die Sättel/die Stiffel/vnd Sporen
zuvergifften: Ja auch (welches one Herzen-
leid vnd schmerzen nicht kan gesagt werden)
einen zu vergifften/ in dem einer dem andern
die Hand darreicht vnd berühret: ja auch
durch die Papier vnd Briefe/so man ein an-
dern zusendet/in welchen ein subtiler Dampf
vnd Geruch eingeschlossen/ welcher/ so man
den Brieff eröffnet vnd abliset/ fein als ge-
mach oberfläch hinauff steigt/ vnd biß in das
Hirn hinein dringet. Sie wissen diß wol in
das Werck zurichten/ davon Theophra-
stus schreibet. Daß nemblich das Gifft biß-
weilen dermassen zu bereitet ist/daß es nicht
bälde ertödet/ dann es der Gifftkoch haben
will. Dann so er will/ kan der Vergiffte noch
drey Monat/ sechs Monat/ oder ein ganzes
Jar nach empfangenen Gifft leben: dermas-

sen / daß der Todt gleich mit der zeit übereinstimmt / nach welcher das Gifft zusammengefügt vnd zugerichtet / vñ auff welchen Termin es gegeben worden. Vber das / wie ich von glaubwürdigen Leuten gehört hab / so können sie auch ein Gifft so artig vnd subtil zuriichten / daß es mehr nicht als ein Glied des Leibs verlezet / als einen Arm / oder einen Schenckel / oder eine Hüfte. Wie man vorzeiten dergleichen erfahren hat an einem vergifften Brunnen / jenseit des Rheins / nit weit von dem Meer gelegen: welches Wasser allen denjenigen auß der Teutschen Läger / die darauff getruncken / die Zähne alle machte außfallen. So ist auch die sache zu solchem jammer vnd elend gerathen / daß man auch den griff erfunden / das Gifft vnder die Hostien zu vermischen / wie ich anderswo geschrieben.

Ist es aber nicht ein wundersames ding / was Hieronymus Cardanus von einem Zauberwerck / welches zu vnsern zeiten erfunden worden / schreibt? Nemlich von einem Halsbande / so auß Stachel gemacht / vnd

vnd mit einer solchen härtung gehärtet wirt /
 daß es vil harter ist als ein Diamant: Difes
 leget der Gleubiger seinem Schuldner vmb
 den Hals / vnd tandann solches von keinem
 andern / als von dem der es angelegt hat / da
 weckgenommen vnd weckgebracht werden.
 Durch solches Schelmenwerck ist ein Bur-
 ger zu Meyland / Zafaranus genandt / von
 seinem Gleubiger hindergangen worden: da-
 ran er endelich / wie gemelter Cardanus be-
 zeuget / gestorben ist.

Was mangelt nun dem Menschen wei-
 ter zu genzlichem seinem vndergang vnnnd
 völliger heuffziger erfüllung alles seines el-
 lends / da auch alle Element sich bißweilen
 wider ihn aufflehnen / vnd gleichsam zeugen
 vnd diener seind des Göttlichen Zorns / vnd
 der Raache / so GOTT wider vnser Sünde
 ergehen lasset?

Was ist zu vnderhaltung des Mensch-
 lichen Lebens nothwendiger / als eben das
 Wasser? diewel je kein Mensch / noch ander
 Gethier nit ist / so desselbigen entzihen köne?
 Es ist kein Kraut / noch kein Gewächs nit /
 so ohne

so ohne dasselbig seinen Saame oder Früchte vorbringen könne. Daß man jekunder geschweige der schönē zierde / damit es den Erdentreibschmücket. Dieweile es auch das erste / elteste / vnd mechtigste ist aller andern Elementen / wie Plinius vnd Isidorus davon reden. Es fellet ein vnnnd wirfft darnider die hohe Berge: es herschet vber die Erden: es löschet das Feuer auß / vñ machet es zu einem Dampff: es steigt vber dē Luft hinauff / vndanthen fält es hernach wider herunder zu fortzeihlung vñ pflanzung aller dingen auff Erden. Dises alles aber ongeacht / was für schwäre züchtigungen haben die Alten von disem strengen Element erlitten? Da diser grosse Wassergusse den gangen Erdboden vberschwemmet / vnd sich die Wasserquellen des Himmels geöffnet / in solcher massen / daß das Wasser fünfzehen Ellenbogen hoch vber die aller höheste Berge der Erden außgieng / wie Moyles in seinem ersten Buch / cap. 7. schreibet. Wie oftmahlen ist gang Egyptenland vberschwemmet worden / da der grosse fluß Nilus auß seinem Strahm außgeloffen?

geloffen? Wievil hundert Tausende Menschen mußten ihr Leben darüber lassen/vnnd in den Väuchen der Fischen begraben werden? Was für ein zeugnuß der grimmigkeit dieses Elements hat Griechenland damahlen erfahren / als die grosse Wassernoth vnnd Sündflut beynähe ganz Thessaliam vberschwemmet vnnd erseuffet / da die Leute auff anders nichts mehr hoffeten / noch warteten / als auff den gantzlichen vndergang des Menschliche geschlechts / durch außlauffen vnd bewegen des wassers? Was für ein leid vnnd schmerzen stunde den Römern zu / in dem 1530. Jahr / da sich die Tyber auffgeschwellet hat vnd außgelauffen ist? dann gemelter fluß so hoch gewachsen / daß er vber alle Thürne/ja die höchste der Statt/außgieng. Vnd vber den grossen mercklichen schaden/so das Wasser mit einreissung der Brücken / verschwemmung der Gütern / verderbung Golds / Silbers / Korns / Weins / Seydenwaths / Mehls / Oels vnd Wollen/ auch anders Haußgeräthes / in die zwenzig oder dreyßsig mahl hundert Tausend Kronen werth /

werth / gethan hat / so verdurben auch darüber vnd ertranken mehr dann drey Tausend Menschen / so wol Männer / als Weiber vnd kleine Kinder / welche alle durch vngestümen Gewalt dises Wasserflusses erseufft vnd ertränckt wurde / wie die jeczige Historienschreiber bezeugen. Es schreibt Caspar Contarenus in seinem Buch von den vier Elementen / daß zu vnsern zeiten die Statt Valencia in Hispanien / mit samt allen Einwohnern / durch ein vngestümes / vngewöhnliches einreißen des Wassers / bey nahe sey vndergangen / der gestalt / daß / da man jnen mit Wähe-
len / Wühren vnd Thämen nit enlends were zu hilff komen / sie ihrer fristung kein einzige Hoffnung mehr gehabt hetten. Daß ich jekunder nit gedencke einer vnzahl grossen Schadens / so wir seider fünff Tausend jahren her / seider die Welt erschaffen / erlitten vnd empfangen habē / durch Regē / Hagel / Schnee / Gefröre / Reissen / Nebel / Ruck / vnd andern dergleichen vngewitter / welche alle von diesem gestrengen Element des Wassers / her-
rühren vnd entspringen.

Was

Was ist doch wunderfamer in der Natur / als eben das Feuer? Dann damit werden unsere Speisen zubereitet vnd gekochet: viler dingen Leben wird dadurch erhalten: die Metall werden dadurch calciniert / biegsam vnd geschmeidig gemacht / daß man sie verarbeiten kan: das Eisen wird damit erweicht: die Steine / deren wir vns zu erbawung der Heusern gebrauchen / werden durch dessen hilff vnd mittel in der Erden außgebacken vnd erhert. Vnd nichts desto weniger / sein vil berühmte vnd namhafte stätte durch dieses Elements krafft verbrandt vnd zu Aschen worden. Das elteste exempel vnd zeugnuß dessen ist in Heiliger Schrift / an Sodom vnd Gomorha / auff welche der Herr Feuer vnd Schwebel von Himmel regnen ließe. Genes. 19. So soll auch der letzte vndergang der ganzen Welt durch dieses grimme Element vollstreckt werde / wie solches die Propheten vnd Apostel in ihren schriftten bezeugen / 2. Pet. 3. Wann ich aber nach der lenge vnd ordenlich nach einandern alle die prächtige Stätte / so durch friegs vngemach

in

in vnderſchiedlichen Landſchafften/vnd eben
auch zu vnſern zeiten / angeſteckt vnnnd ver-
brandt ſein worden / erzehlen vnd vermelden
wölte/ wurde diſes traurige Spiel allzulang
vnd verdrießlich ſein. Die jenigen aber ſo ſol-
ches zu wiſſen luſt vnd begird haben/ die mö-
gen leſen was Strabo in ſeinem 12. Buch
ſchreibet : vnd Ruffinus in dem Anhang an
den Eusebium : vnd Ammianus Marcel-
linus in ſeiner Historia Tripartita : darin-
nen werden ſie ſehen / wie die auß den hohen
Bergen vnd andern Löchern der Erden her-
außbrechende Feuerflammen/vil Stette mit
ſampt ihren einwohnern verzehret vnnnd ver-
brandt haben . Zur zeit Lucij Marci vnnnd
Sexti Iulij beyder Burgermeiſtern zu Rö-
gienge das Feuer auß zweyen Bergen / als
auß einem Ofen herauß/ daß alle umbligen-
de Stette vnd Berge gar verbrandt/vnd ein
groſſe anzahl der Burgern durch groſſen ge-
walt der Feuerflammen erſtecket vnd verzeh-
ret wurden . Ich köndte auch deßgleichen
anziehen den Donner vnd die Straal / vnnnd
wie daß vil fürtreffliche berühmte Männer
dadurch

dadurch eines vrpflöglichen Todes ihr Leben geendet haben: Als nemlich Zoroastes der Bactrianer Könige vnd Feldoberste in dem Thebanische Kriege: Ajax nach zerstörung der statt Troiæ: der Römische Keyser Anastasius, nach dem er sieben vnd zwenzig Jahr geregieret hatte: desgleichen auch Carius, vnd vil andere Könige vnd Keyser mehr / welche alle solches tods gestorben seind.

Der Luft ist zu erhaltung alles des / so zu Menschlichem Leben dienet / so sehr von nöthen / daß keine Creatur nicht ist / welche ohne gebrauch vnd nuz des Lufftes / das Leben haben vnd behalten könne. Vnd nichts desto weniger / wann derselbige verderbet vnd zerstöret wirt vnd erfaulet / ist er dem Menschlichen geschlecht so gar schädlich / daß auch die Pestilenzialische suchten / von welchen hievor meldung geschehen / mehrtheils dorthenher / als wie auß einer rechten Brunnquelle herfließen vnd entspringen / vnd von ihme als ihrem rechten vrheber verorsachet werden.

Die Erde / ob sie wol das allermildest vnder

der den Elementen ist / mit welchem am besten umbzugehen: auch vnser aller allgermeine Mutter ist / welche vns / wann wir geboren seind / auffnimpt / vnd vns ernehret / vnd vns dann endtlich in ihren Bauch hinein / als in ein Schlaffbet empfahet / vnd so lang darinnen behaltet vnd verwaret / biß daß vns vnser Herre Gott / vor seinem Gerichte zu erscheinen / ruffet: So bringt sie doch / dessen alles vngedacht / nichts desto minder alle schädliche Gifte herfür / durch welche vnser Leben täglich angerennet vnd angefochten wirt. Sie pflegt auch bißweilen innerlich sich zu erregen / zu beben / erzittern / vnnnd vngestümb beweget vnd erschüttet zu werden: dadurch dann vil Stätte eingeworffen / vnd vil Tausend Menschen in ihre tieffe abgrunde hinein verschlucken worden sein. Zu zeiten des Königs Mithridatis, bewegete vnd erschüttelte sich die Erde so vngestümmer / grimmiger weiß / daß nit allein vil Stätte dadurch vber ein hauffen einstelen / sondern es verdurben vnnnd erstickten vber die hundert Tausend Menschen. Zu der zeit / als Constantinus, Keisers
Con.

Constantini Sohn/regierte/wurden so viel
 Städte in Asia von der Erden/durch ihr Er-
 beben/verschlunge/mit allen ihren Einwoh-
 nern/das auch die Historienschreiber küm-
 merlich die anzahl derselbigen wissen vnd er-
 zehlen können. Zu lebzeiten Iſocratis vñ Pla-
 tonis, eröffneten sich die Lufftlöcher vñ Hö-
 len der Erden in Europa, mit solcher vnge-
 stümmitigkeit vñ gwalt/das davon zwö-
 tige grosse Städte mit allen ihren Einfassen/
 in einem Augenplick vber ein hauffen geworf-
 fen vñ verdeckt wurden. Es wirt bey keines
 Menschen lebzeitē/auch in keiner Historien
 von grausamerem vnd erschrocklicherē Erd-
 bidem gelesen/als der gewesen/so sich zu Ti-
 berij Cæsaris zeiten erhebt hat: durch wel-
 chen in einer Nacht zwölff grosse Städte vn-
 dergangen sein/mit allen ihren Burgern vñ
 Einwohnern. Vnder welchen Apollonia,
 Ephesus, Cæsarea, Philadelphia, vñnd
 andere mehr gezehlet werden. Noch ist es vil
 ein wundersamer ding/vñnd welches des
 Menschen hoffart vñnd vbermuth noch mehr
 beschämen vnd ernidrigen sell/das die Erde
 erliche

erliche kleine Thierlein herfür bringt / welche
 dem Menschen so häßlig vnnnd feindtlich v-
 berlegen sein / vnd ihme so vil vbertrangs an-
 thun / daß sie ihn auß seinem eignen wohn-
 hauß vnd Lande außjagen vnnnd vertreiben:
 Welches man vñlleicht für ein Fabel vñ Lü-
 gen halten möchte / wo nit vil glaubwürdige
 Scribenten dessen gewisse vnnnd warhafft-
 zeugnuß geben. Aelianus schreibt / daß in et-
 lichen gegen Welschlands / die Meuse vnd
 Rhen sich so hefftig vnd häufig gemehret /
 daß sie wegen grossen schadens vnnnd verder-
 bens / so sie durch benagung vnd abfressung
 aller Wurzeln / beydes der Bäumen vñ der
 Kräutern / (welchem doch durch kein mittel
 nit mocht gewehret werden) eine solche theu-
 rung vnd hungerstoth verursachet haben /
 daß die Einwohner auß noth vnd mangel ge-
 zwungen / dieselbigen Begnen haben verlas-
 sen müssen. Marcus Varro, ein so trefflicher /
 glaubwierdiger Author, als kaum einer auß
 den Latiniſchen Scribenten ist / schreibt /
 daß in Hispanien / an einem Sandechten
 ort / ein grosser Fläcken gewesen sey / welcher
 von

von den Königlein dermassen vndergraben
vnd vnderhölet worden / daß ihn endlich die
Einwohner / weil sie forchten / sie wurden
dermahlen eins in den Schlupflochern vnd
Hölen diser kleinen Thierlein vergraben wer-
den / gang verlassen haben : von welchem vn-
dergraben er auch endlich gang vber ein
hauffen einfiel. Ebengemelte Scribenten
schreiben / daß in Frantreich ein Statt ge-
wesen / die von wegen vile der Fröschen nicht
mehr habe bewohnet werden können. Glei-
cher fahl begab sich auch in Aphrica , we-
gen der Hewschrecken. Theophrastus thut
meldung etlicher Landschafften / welche von
den Raupen gang onwohnhaft gemacht
worden. Plinius schreibet / daß gegen den
gränzen Morenlands ein Begne sey / auß
welcher die Einwohner von den Ameyssen /
Scorpionen / vnd andern ungezifer sehen
vertrieben worden. Die Mücken vnd Flie-
gen verjagten die Megarenser auß ihrem
Land. Die Wespen vertrieben die Leute auß
Epheso. Anthenor schreibet / daß ein gros-
se anzahl Bienen / alle Einwohner auß einer
Statt.

Statt getrieben/ vnd ihre Heuser ihnen zu
 Körbe gemacher haben. Was für ein zeug-
 nuß Menschlicher schwachheit vnd blödig-
 keit können wir auß disem allem erlernen?
 was für ein bessere Schulen solte man wün-
 schen können/ darinnen der Mensch sich selbst
 erkennen lernete/ als eben dise? Wie wun-
 der sam ist doch die Allmechtigkeit Gottes
 in seinen Creaturen? welches gericht so er-
 schrocklich sein/ daß/ so bald der Mensch sich
 wider ihn aufflehnen/ vnd seine Hörner er-
 heben will/ er ihn so wol weist zu ernidigen/
 zu demütigen/ seine Doltfährheit zu äumen/
 vnd ihn Zahm zumachen/ daß er ihm nicht
 allein Krieg/ Zehrung vnd Pestilenz/ als
 gewisse vorboten vnd vorleuffer seines zorns
 sendet/ sondern auch zum vberfluß verheget/
 daß kein Element/ oder sonst andere lebendige
 Creatur nicht ist/ welche nicht seinen vnder-
 gang suche vñ befürdere/ ja auch biß auff die
 allerkleinsten Thierlein selbst/ welche gleichsam
 als Diener vnd vollstrecker sein der Gerech-
 tigkeit Gottes: wie solches nicht allein durch
 Heidnische zeugnissen hell vnd klar erwiesen

wird/

wirt / sondern auch mit Heiliger Schrifft:
Da nemlich die Fröschen vnd Heuschrecken
ihre eigne wohnungen verlassen haben /
damit sie biß in die Kammer vñnd auff das
Ruhbett des verstockte Pharaonis stiegen.

Also haben wir biß hieher ein wunder-
selgame Philosophen eingeführet vnd erklä-
ret / des Menschen ellend betreffende. Dann
wan gleich der Mensch so hart sein solte / als
ein Eisen / oder als ein Diamantstein / so we-
re es sich doch höchlich zu verwunderen / wie
er nun den halben theil seines Lebens wehren
vnd ausharren kan / daß er nit aller zurkür-
schet vñ zubrochen werde: angesehen die gro-
ße mühe / angst / arbeit vñ pein / so er alle stund
vñ Augenplick aufstehen muß. Vnd nichts
destoweniger / was für vnglück ihm doch
gleich zu handten stehe / oder was für schwäre
Burden vñ Läste ime von Natur auferlege
werden / so kan er sich doch vnder die gwaltige
Hande seines Gottes nicht demütigen / daß
er sein Joch trage / noch sich selbst / wer er an
ihm selbst sehe / erkennen. Darumb ihm dann
vñser H E R R E Gott / mit gutem fuz vnd
rechte /

rechte / durch seinen Propheten fürwirfft vñ
verweiset / Er habe ein Ehrinne Stirnen /
vnd ein Ensernen Halse.

Die weil nun dise sachen von Platone
vnd Plinio nicht gründlichen recht gemer-
cket vñnd verstanden wurden / als sie disen
grossen abgrund vnd tieffen wage allerley el-
lends / welchem der Mensch von seiner Ge-
burt an / biß in das Grab hinein / vnderwor-
fen ist / gesehen / habē sie die Natur eine Stieff
mutter vnd grosse Bucherinne gescholten /
welche den Menschen / für seine widerden vnd
fürtreffligkeit / einē so grossen / schwarzen zins
vñnd Interesse zahlen machet : daß sie auch
deßhalbē die vnvernünfftige Thier vil glück-
haffter scheyten / als den Menschen. Sie ha-
ben aber alle beyde / vnder dem Namen vñnd
Titul der Natur / O Der den Allmächtigen
Schöpffer aller dinzen / der vngerichtigkeit
vnd vnarmherzigkeit geziehen : jedoch gang
onbillicher weise. Dann es komen alle Pla-
gen / vbel vnd ellend / mit welchen der Mensch
beladen / nicht her / daß O Der den Menschen
anfeinde vnd hasse / sondern sie komen her von
deß

deß Menschen verderbter Natur vñnd böß-
hafftigkeit / welcher alles seines jamers / an-
gsten vñnd ellends der rechte vrsächer vñnd an-
fänger ist. Dieweil / als er Gott gleich sein
wolte / er angefangen hat auß seinem herli-
chen wesen / stand vñnd art zuschlagen / vñnd die
ihme auffgedruckte Bildnuß Gottes auß-
zulöschen / vñnd in ein ebenbild deß Teuffels
zuverwechseln. Darumb ihme eben das je-
nig widerfahren / was der Prophet saget : der
Mensch / da er in seinen hohen ehrent war / hat
es nicht verstanden : darumb so ist er den vn-
vernünfftigen Thieren gleich worden. Sihe
da / wie seine hochfart / vermessenheit vñnd
tühnheit ein vrsach ist alles deß schadens vñnd
fluches deß gangen menschliche Geschlechts.
Dann wann der erste Mensch mit dem Ehr-
geiz vñnd begirde groß zusein / nicht were be-
hafftet gewesen / so weren wir alle verblieben
wie die Engel / wie wir nach der Brstende sein
werden / mit lob vñnd ehr bekrönet vñnd gezie-
ret. Matth. 22.

So ist es aber doch ein geringes / vmb die
plagen vñnd franckheiten / so wir bißher erzeh-
let ha-

ler haben / welche gleichsamb ein heimstewer
 vnd ertheil seind vnseres Leibes. Aber es ist
 der handel weit ärger vnnnd böser / so wir die
 franckheiten des gemüts ansehen wollen:
 welche dann viel sorglicher vnd gefährlicher
 seind / als die Leibesfranckheiten. Daß disem
 also sey / so geben sich die franckheiten des
 Leibs (wie Plutarchus sagt) von ihnen selbs
 gnugsam zu erkennen / entweders durch böse
 farb des Angesichtes / oder durch vngleichem
 puls / oder durch etwa ein andere vnnatürli-
 che beschaffenheit / oder durch schmerzen vnd
 wechthumb: Vnd nachdem man sie also er-
 kennet / sucht man dann auch alsobald die
 mittel sie zu vertreiben. In den franckheiten
 aber des gemüts / kan der Kranck durch keine
 anzeigungen / noch kennzeichen seinen gebre-
 chen erkennen: dann der gebrechen ist in dem
 Gemüt selbs vnd in dem Geiste / welcher da-
 von vrtheilen solte. Vnd derowegen / weil der
 Krancke sein anligen vnd gebrechen nit fen-
 net / noch weißt / so suchet er ihme auch kein
 argney nit. Es hat aber auch noch ein gröf-
 fern mißbrauch vnnnd mißverstand dabey.
 Dann

Dann wir geben den jenigen Kranken / so ein Leibliche frantzheit haben / einen solchen namen / welcher von ihrer schwachheit / damit sie behafftet seind / hergenommen wirdt. Als zum exempel / wann einer mit der wahnsinnigkeit oder tobsucht behafftet ist / heisset man in Vnsinzig vñ Tob. Ist einer mit dem Schlag vñ Sichte geplaget / so heisset man ihn Sichtsbrüchig. Hat einer schmerzen vñ wehtagen in den Gleichen der Gliedern / so heisset man ihn Gliedsüchtig oder Podagrämisch. Die das Fieber oder Kaltweh haben / heissen wir Febricitanten. Aber / O lieber Gott / in den frantzheiten des gemüts geschicht ganz das widerspiel. Dann diejenige so zornmütig / auffwüschig vñ gällig sein / in ihrer anmutung vor hitz brennen / jecz da / dann dort einen zurschmeissen vñ vmbbringen / dieselbige heissen wir großmütige / das fere Leut / welche ihnen die ehr höchlich anlegen vñ befohlen sein lassen. Diejenige so viel Jungfrawen vñnd Ehe weiber verführen vñ jnen in vnzüchtiger bulschafft nachhengen vñ nachstellen / die heissen wir liebhaber /

L ii so vil

so vil liebe vnnnd zuneigung zu ihnen tragen.
 Diejenige/ so Ehrgeizig sein / vnd durch vn-
 zimliche mittel nach hohen ehren streben / die
 heissen wir ernsthafft / dapffere Leut / welche
 eine sache wol anspinnen / vnd dann auch vol-
 führen können. So etwa etliche geizig sein/
 die in kurzer zeit groß reichthumb vberkom-
 men / vnnnd ihren Nechsten mit tausenterley
 arglistigen räncken vmb das sein bringen/
 da sagen wir gemeinlich in vnser sprach/ daß
 sie ihr sächlein wol wissen zu machen / vnd daß
 sie gute Haußhalter sein. Vnd also fortan
 geschicht es mit allen lastern. Da sihet man/
 wie wir alles verkehren / vnd den Wagen für
 die Pferde spannen. Sihe da / wie viel vnnnd
 grosses vbel diser falsche Deckmantel in diser
 Welt verursachet / da wir das Laster mit dem
 schein der Tugend beschönen / vnnnd mit dem
 einzigen nammen eine sache ehr: vnd ruhm-
 wierdig machen / welche doch aller verach-
 tung vnd scheltens werth ist.

So wir nun jekunder der ordnung nach
 aller frantcheiten vñ gebrechen / mit welchen
 jetziger zeit / die gemüter der Menschen mei-
 sten-

flensheils geplaget werden / erzehlen wolten /
gleich wie wir auch die Leibliche franckheiten
vermeldet / was für ein wolredenheit / was für
herzliche / zierliche wort solten diß zu volbrin-
gen gnugsam sein? was für treffliche / merck-
liche Sprüche solten diß alles in sich begreif-
fen vnnnd fassen können? Diweil dise jekige
zeit / darein wir gerathen vnd kommen seind /
mit allerley Schand vnd Lastern dermassen
vmbgeben vnd eingenommen ist / daß es sich
dafür ansehen läßet / als were sie ein rechte
grundsuppe / ja ein wüster / tieffer schlan vnd
grube / in welche aller vorgehenden zeiten / La-
ster vnd Sünde zu hauff gestossen / vnd sich
darinnen versammelt hetten.

Wir wollen den anfang von dem Geiz
nehmen. Wer hat doch denselben jemah-
len / bey allen Ständē diser Welt / mehr ein-
gewurgelt gesehen / als er eben jekunder ist?
Alle Städte / Gemeinden / Landschafften vnd
Königreich diser Welt / was seind sie anders
(da man sie recht bedencken will) als rechte
Kramladen vnnnd Vorrathgwölber des geiz-
es? Siheda die zeit / von welcher Esatas

cap. 2. reder. Die Erde ist voll Golds vnnnd Silbers: ihre Schätze haben kein ende. Siehe da die zeit von welcher der Prophet geweissaget hat: Sie ziehen ein Haus an das ander/ bringen einen Acker zu dem andern/ biß das kein raum mehr im Lande ist/ als wann sie allein mitten auff Erden wohnen wölten. Jes. 5. Vnd auß diser gang vergifften wurzel des geiges entspringen vnd entstehen allerley vbel vnd plagen/ mit welchen die Erde gang vberschweimmet ist/ als auß ihrer lebendigen brunquelle. Daher entspringen meistens theils alle Kriege. Daher haben ihren vrsprung/ das grosse Blutvergiessen/ davon die Erde gang naß: die Morde vnnnd Todschläge: die verrätheren: die Kirchenräube: die Diebstähle: die Rauberen vñ Plünderung: der Wucher: Berrug: Meineidigkeit: falsche erkauffte Kundtschafft: vnnnd auch verkehrte/ falsche/ vngerechte Vrtheil. Daher komen die subtil/ arglistige pößlein vnd räncklein/ da einen von seinem Haab vnnnd Gut zustossen: dörten einen zu vergifften. Daher kompt es/ daß die Rechtshandel/ davon alle Gerichts-
häuser

häuser in der gangen Christenheit laut widerhallen vnd erklingen/ kein ende nit haben/ sondern schier ewig wehren. Kurz davon zu reden/ so kömte alle verderbnuß/ aller schaden/ vñ alles vbel dorrenher. Vnd ist nichts desto weniger dieses Laster bey allen Menschen gemein/ das kümmerlich ein Stand zu finden/ welcher nit damit behafftet/ also/ daß sich auch diser gebrechē biß zu den geistlichen eingedrungen hat. Dieses vngewachsenes erste Schoß vnd Zwenge haben Judas der Verräther (Matth. 26.) vnd Simon der Zauberer (Actor. 8.) erstlich gepflantet vnd gesetzt/ welche seither so sehr gewachsen vñd zugenommen/ daß ihrer vil damit eingenommen worden. Zu der zeit als die Christliche Kirch ellend vnd arm war/ vnd von den vnglaubigen vnd Tyrannen vervolget vñd beraubet/ vnd nur durch arme Fischer geregieret wurde/ da kondte sie ihre arme dürffeling vnderhalten/ vnd gestattete nicht/ daß jemand so ihro zu gethan/ mangel vnd dürffteigkeit hette. Jegunder aber/ da sie zu höchster vñd größter reichthums kommen/ vnd durch gros-

se habe Prelaten geregieret wurde / da nimpte
 si sich der Glieder Christi nicht mehr an/
 hat keine fürsorge für sie: der aestalt/das heu-
 tigs tags alle Gassen vnnnd Spittäle voller
 solcher armen Leute ligen/welche von hun-
 ger/mangel vnnnd armut/ganz dürz/ außge-
 märelet vñ zurschlagen sein/mit sampt gros-
 ser menge armer Weiber / so durch Kriegs-
 noth auß ihrem Heimat verjagt vnd vertrie-
 ben/ire arme weinende Kinder an dem Hals
 hangend herum tragen: Vnder des aber
 geniessen solche Herren in voller flut der Gũ-
 tern dessen/der für sie gecreuzigt ist/vnd leben
 in allen ihren wollusten vnd freuden. Ande-
 re aber behalten vñ verstecken ihre reichthum
 mit so grosser sorgfeligkeit / das sie auch iren
 Abgott darauff machen / vnnnd liessen vil eher
 einen armen vor ihrer Thür sterben vnd ver-
 derbe/ ehe sie im nur mit einem trunck Was-
 sers zu hilffe komen vnd ihn damit labeten.
 Solcher gestalt/das ich mich schäme/das ich
 nit kan vmbgehen/sondern erzehlen muß eine
 ganz wundersame History/von geizigkeit ei-
 nes welschen Prelaten vnd Cardinals/ An-
 gelot

gelot genant. Dann diser war mit dem vn-
seligen Biss des geizes dermassen eingenom-
men vnd vergift/ daß/nach dem seine Stall-
knecht den Pferden abends das Nachtfuter
gegeben/er dann durch ein heimliche/verbor-
gene Thür in den stall hinunder gieng/sau-
ber allein / ohne einiges liecht: vnd wann er
darinn war/ gieng er hin/vnd stahle den Ha-
ber seinen eignen Pferden: vnd triebe das so
manche nacht nach einandern / daß endlich
der Stallmeister/ als er sahe/ wie seine Pfer-
de so mager würden / sich in dem Stall ver-
borge/vn da er meinen gnedigen Herren den
Cardinal auff der that erwüschet / ihme mit
der Gabeln so manchen streich gabe/daß man
ihn von dannen in sein Kammer tragen muß-
te. Welches der rechte wolverdiente lohn
war seines schandlichen vnd brennenden ge-
zes. Dises möchte man vielleicht für ein lä-
cherlichen / erdichten possen vnnd fabelwerck
halten/wo nicht Philelphus vnd Louianus
Pontanus in seinem Buch von der Frey-
gebigkeit / vnnd andere heutige Scribenten/
dessen meldung theten. Siehe da die Früchte
E v vnd

vnd nutzbarkeiten / so auß Lebenbesigung dieser vnseiligen Reichthumben herkommen: welche Reichthumb mit so viel mühe vnnnd arbeit gewonnen / mit so viel angst vnnnd kummer behalten / vnd dann auch endlich mit so grossem schmerzen/weinen vnd seuffzen verlassen werden. Dises alles / wurden die alte Römer / so wir die auff disem plan einführen wolten / gute vnd wahrhafftze zeugnuß geben können. Dann ihr Regiment damahlen / als es durch arme Leuth geführet worden / in glücklichem auffnehmen vnnnd wolstand gestanden ist: Als aber die Römer von wegen viler erlangter ihrer Vorfahren Victorien vnnnd Siegen / anfangen stolz / prächtig / vnnnd auffgeblasen zu werden / als welche Corinthum, Achajam, Antiochiam, Frantreich / Griechenland / Welschland / Egyptenland vnnnd Hispanien zerstöret / verderget / vnnnd vnder sich gebracht hatten: da fieng ihr Regiment vnd herligkeit an abzunehmen. Dieweil ihre Victorien vnd reiche beuten / alle gute sitten / vnnnd die alten lehr vnnnd disciplin gang verderbt / vnnnd auch

vil grausame Burgerliche Kriege vnder ihnen erwecket haben. Also daß die jenige / so durch keine kriegsmacht / noch heeres gewalt mochten gezähmet vnd vberwunden werden: durch vppige geilheit / köstlichkeit / pracht vnd vberfluß vberwunden wurden. Dergestalt daß sich ihre Reichthumb an ihnen selbsts gerochen haben / vnnd ihnen eben ergangen ist wie dem Tuch / darinn die Schaben gewachsen / vnnd den Kornweizen / auß welchem die Kornwürme wachsen / vnnd es darnach fressen vnd verzehren. Welches als es der großmchtige König Salomon an seiner eigenen Person erfahren / da er nemlich so viel Schätze zuhauff gesamelt / daß seine Reichthumb alle herzigkeit aller anderer Königen auff Erden weit vbertraffen: vnd dann auch alle auß den Reichthumben diser Welt herfließende wollüste versuchet vnnd dero genossen hatte: hat er vns sein meinung vnnd vrtheil / vnnd was er davon hielt / Schriftlich hinderlassen / wie volgt. Ich thate (spricht er Ecclesiast. 2.) grosse ding. Ich bauete Häuser: ich pflanzte Weinberge: ich machte
mir

mir Gärten vnd Lustgärten / vnnnd pflanzte
 allerley fruchtbare Beum darein : ich mach-
 te mir Teiche / die Wälder der grünende Beu-
 men darauß zuwässern : ich hatte Knecht vñ
 Mägde / vnd Gesinde : ich hatte ein grössere
 Haabe an Rindern vnd Schaafen / dan al-
 le / die vor mir zu Jerusalem gewesen waren.
 Ich sammelte mir auch Silber vnnnd Gold /
 vnnnd von den Königen vnnnd Ländern einen
 schatz : ich schaffte mir Senger vnnnd Senge-
 rin / vnd wollust der Menschen / allerley Sei-
 tenspiel : vnd nam zu vber alle / die vor mir zu
 Jerusalem gewesen waren : auch bleib weiß-
 heit bey mir : vnnnd alles was meine Augen
 wünschten / das ließ ich ihnen / vnnnd wehrete
 meinem herzen keine freude / daß es frölich
 war von aller meiner arbeit / vnd das hielt ich
 für mein theil von aller meiner arbeit. Da ich
 aber ansah alle meine Wercke / die mein
 Hand gemacht hatte / vnd die mühe die ich
 gehabt hatte / sihe / Da war es alles eitel vnd
 jammer / vnnnd nichts mehr vnder der Son-
 nen. Lasset vns auch anhören den Prophe-
 ten Baruch, welcher den jenigen / so iren wol-
 lusten

lüſten vnnnd den reichthumen ſo gar ergeben ſeind / etwas r  her vnd ſch  pffer auff den Eſſen greiffet. Baruch. 3. Wo ſein (ſpriche er) die Fürſten der Welt / die über die Thiere der Erden herſchen? die da ſpielen mit den Vögeln deſſ Himmels? die Silber v   Gold ſammeln / darauff die Menſchen jr vertrauen ſetzen / vnd können ſein nimmer ſatt werden? dann ſie werben Gelt vnd ſein geſtiſſen darauff / vnd iſt doch alles vergeblich. Sie ſein vertilget vnd in die Helle gefahren / vnd andere ſein an ihre ſtatt kommen.

Dieweil nun die Menſchliche gemüter / welche eines Himliſchen v   Göttlichen weſens vnd Natur ſind / mit dem Gold v   Silber / ſo nichts anders / als ein excrementum vnd Kaath der Erden / nichts gemeines nit haben / ſo w  llen wir alſo diſe böſe / laſterhafte Geizh  lſe / die ihre Sch  tze als Abgötter verehren / mit dem Patroclo deſſ Ariſtophanis, mit dem Pigmali  ne deſſ Virgilij, mit dem Polymneſtore deſſ Propertij, mit dem Mida deſſ Horatij, vnnnd mit dem Galerano deſſ Marcialis, auch mit dem reichen

chen Mann / dessen im Evangelio meldung
 geschicht / dahin fahren lassen : Vnd nun zu
 beschreibung eines andern lasters schreiten/
 nemlich des Meydes / so / wie Aristippus
 sagt / dem vorgehenden gar nahe verwandt
 ist / eben wie die Mutter der Tochter. Dann
 eines das ander gebiert vnd herfür bringt.
 Wie viel gemüter nun werden mit dieser
 frantzheit geplaget vnd angefochten? Es ist
 darzu kommen / daß die ganze Welt anders
 nichts ist / als ein rechter Schwarmehäßi-
 ger Meydharten. Dises laster ist das erste vñ
 elteste aller anderer lasteren / vnd nichts desto
 weniger das aller gemeinste zu disen vnsern
 lebzeiten : vnd laßt sich ansehen / als wann es
 wider zu seinem ersten grünenden vnd blüen-
 den alter käme. Die Altvorderen haben sol-
 ches erfahren vnd gesehen / an Adam vnd der
 Schlangen : an dem Abel vñnd Cain , an
 Jacob vñnd Esau : an Josepho vñnd seinen
 Brüdern / an dem Saul vñnd David : an
 dem Achitophel vñnd Chuzi : an Aman
 vñnd Mardocheo : welche einandern nicht
 so gar von wegen der Reichthumb verfolge-
 ten

ten vnd durchächteren / als von wegen des
neides vnd hasses / so sie gegen einandern tru-
gen. Diß aber alles ist ein schlechtes gegen
dem / so wir alle tag vnder vnd bey den Chri-
sten erfahren. Dann die Leute zu diser vnse-
rer zeit so gar verkehrt vnd ausgelassen sein/
daß wann es möglich were / einen vnder vns
Menschen zu finden / welcher so schön were
als Absalom , so starck als Samson , so
weiß als Salomon , so geschwind als Aša-
hel , so reich als Croesus , so freymilt als A-
lexander der groffe / so fühn vnd mannlich
als Hector , so wolberedt als Homerus , so
glückhafftig als Augustus , so gerecht als
Trajanus , so eifferig als Cicero , so mag er
dessen wol sicher vñ gewiß sein / daß er nit mit
so vilen wolftendigen Tugenden gezieret / als
er von vilen neidharten angefeindet vñ genei-
det sein wirt. Dises verfluchte vnselige laster
ist nicht allein den jenigen auffsetzig / die eines
mittelmessigē stands sein / sondern auch den
allerhöchsten / vñ den grossen Herren. Dann
da sie vermeinen / sie sitzen nun zu oberst auff
dem glückrad / vñ seyen in fridlicher besitzung
vnd

vnd genießung der gnaden vnd gñften gro-
 ßer Herren/ Königen/ vnd Fürsten/ da ruhet
 eben alsdann ihr feind nit / sonder richtet ih-
 nen was arges zu/ vnd wirfft jnen / wie man
 spricht / die kage an die schenckel/ daß sie auß-
 weichen vnd fortziehen müssen. Darumb der
 weise Keyser Marcus Aurelius zu sagen
 pflegte/daß der Neide ein so giftiger Wurm
 vnd Trache wer / daß auß allen Menschen
 keiner nie gewesen sey / welcher von seinen
 Zähnen nit gebissen / mit seinen Negeln nit
 zurträget/ mit seinen Füßen nicht geträtten/
 vnd mit seinem Giffte nit vergiffet worden
 seye. Ich hab (sprichter) allerley Griechi-
 sche/ Lateinische/ Hebraische/ Chaldaische
 Bücher durchlesen / vnd hab mich mit vilen
 gelehrten Leuten vnderredet vnd befraget / ob
 ich doch ein mittel / weiß vnd weg / wie man
 sich vor einem neidigen mißgönner begau-
 men vnd verhüten möchte/ finden köndte. Da
 nun von aller sacht gerathen / vnd nachgefor-
 schet ward/ hab ich kein ander mittel/ vor dem
 neide sicher zu sein/ nicht finden können / als
 daß sich einer aller zeitlicher wolffahrt vnd
 glückes

glückes gantzlich entschläge vnnnd davon verbannere. Die vrsach dessen ist / daß wir alle Kinder des neydes sein vnd mit neyde geboren werden / so daß / welcher mehr zeitlicher Haab vnnnd Güter verlasset / auch mehr neydes hinder ihm verlasset. Darumb dann die Alte den reichen einen solchen rath gaben / daß sie nit nahe bey den armen wohnen wolten: vnd dann auch den armen / daß sie sich nit nahe bey den reichen hielten. Dann das wolhabende vermögen des Reichen / ist als ein rechter Saame / auß welchem bey dem armen der neyde vnd hasse herfür wachset.

Ich köndte gleichsals auch jekunder von dem Ehrgeiz vnd von der Hoffart / so jekunder bey vns im schwang gehet / ein langes vnd breites erzehlen. Dann zu welchen anderen zeiten ist je gesehen worden / daß man es durch auß / bey allen weltständen / mit hoffart vnd pracht / so gar auß der massen vbermachet vnnnd vbertrieben habe / als wir eben zu vnsern zeiten sehen? Also daß wir mit gutem fug vñ rechten dise vnser zeit ein Attlasfine / Samattene / Purpurgeferbte vnd Seidene

dene zeit neuen mögen: da die Leute sich so gar
 vil vnd sorgfelig bemühen vnnnd bearbeiten/
 wie sie das faule stinckende Aaß / den Leibe/
 schmucken vnnnd zieren: vnnnd doch darneben
 sich das gar wenig betrüben vnnnd anfechten
 lassen / daß die arme Seele vn sauber / vnrein
 vnd beflecket bleibet / auch voller Wunden vn
 Geschwären ist / vnd von einer vnzahl greul-
 cher sünden vnd lastern / mit welchen sie gang
 vmbgeben ist / zurrissen wirdt. Lasset vns a-
 ber wol fürsehen / daß nicht dermahlen eins
 vns eben das jenig widerfahre / welches der
 Propheete Gottes wider die Weiber zu Je-
 rusalem geschriben hat: Welcher / nach dem
 er Ies. 3. ihnen auffgerupfft vn sträfflich ver-
 wiesen hatte / ihren prächtigen / hoffertigen
 gang / ihr vnzüchtiges / geiles außsehen / das
 vnbeständige vmb schweiffen ihrer Augen / die
 geschmücke vmb ihre Häupter / ihre gemesse-
 ne tritte / ihre güldene Ketten / ire Kleinoter /
 ire Arm bade / Gürteln / Ohren geschmeid / vn
 andere prächtige vn zum gepräng gemachte
 Kleidungen / da spricht er dann: Es wirt ge-
 schehen / daß ihr gestanck haben werdet für
 guten

guten geruch/ ein Seil für den Gürtel/ einen kalen Kopff/ an statt des gekreusete Haars: die schönste Männer vnder euch werde durch das Schwerdt fallen/ vnd die kühne dapffere Krieger werden im Streit vmbkommen.

Nun können wir zu den hier or erzehlten trübsalen vnnnd bekümmernussen ein andern gebrechen vnd ansechtung oder beschwernuß des gemütes noch hinzu setzen/ welchen man die liebe/ hold: oder bulschafft nennet. Diser gebrechen ist so erblich/ gesüchtig/ vnd greiffe so mechtig vmb sich/ daß alle Stände diser Welt bey ihnen selbs dessen wol empfinden.

Ja es ist auch dises anligen so vergift vnnnd schädlich/ daß es sich ohn allen vnderscheid bey allen altern einlasset vñ einmischet/ gleich wie alle Teuffel durch alle vier Element: vnd ist bey ihm kein ansehen der person/ noch des standes vnd wesens/ der alten/ noch der jungen/ weder der thörichten/ noch der verständigen/ weder der gesunden/ starcken/ noch der schwachen/ blöden. Vnnnd das noch am gefährlichsten bey dieser franckheit ist/ so werden solche Leut lefftlich tobrasend/ vnd kommen

men von ihren sinnen / wann man sie nicht
gleich anfänglich wol vñnd ordenlich durch
bequeme mittel vñnd arzneyen tractirt vñd
curirt. Darumb dann Paulus Aegineta in
seinem dritten Buch / den jenigen / so mit di-
ser vn sinnigen Suchte behaffret sein / eben die
mittel vñ arzneyen / auch gleiche ordnung in
speiß vñd tranck fürgeschrieben / die auch den
tobrasenden / besessenen / vñd thörichten Leu-
ten fürgeschriben vñ geordnet werden. Wel-
ches dann auch Empedocles (dem rath
Platonis folgende) thate / welcher die wan-
sinnige tobsucht in zweyerley gattungen vn-
derschiede vñ abtheilte / deren eine er zu Grie-
chisch / Eroticòn pathos nennet / heisset auff
Latein / Passio amatoria , auff Teutsch
Hölde oder Hholdschaft. Ich kan bezeugen /
daß ich etliche deren / so an diser franckheit ge-
storben / hab gesehen Anatomirn vñnd ihre
Leiber eröffnen : Denen war das Eingewe-
de vñd Gedärme gang eingeschmurret vñnd
eingestrupfft / das arme Hertz gang ange-
brandt / die Lāber gang rüssig vñd verdorret /
die Lunge gang gebrathen / die ventriculi
oder

oder hōlen des Hirns gang verderbt vnd beschädiget. Ich halte auch darfür/ es seye ihr arme Seel in dem Leibe / gleichsamb als mit kleinem langsammen Feuer gebrachten worden/ wegen der grossen hitze vnd brunst / so sie erlitten / nach dem sie von der liebsucht vberfallen vnd eingenommen worden.

Gleich wie nun diese Kranckheit gar schwärlich zu heilen ist / also ist auch ihr vrsprung vnd herkunnfft bey denen/ so davon geschrieben/ ganz zweyffelhaft vnd vngewiß.

Die Naturkündiger sagen / daß dise vnsinnige bulerische sucht / welche manchen so hart drücket/ ja auch menniglichen so sehr be-
thöret vnd mit der Narrenkappen zieret/ von gleichheit der Complexion / Natur / vnd gleichförmigkeit des Geblüts beyder theilen herkomme / dadurch ein solche liebe je eines gegen dem andern entstehe. Die Sternengücker haben auch in dem Spiel sein / vnd von diser sachen ihr vrtheil fellen wollen : in dem sie lehren / daß die liebe daher komme/ wenn nemlich zwey Menschen ein gleichen Ascendentem haben/ oder doch ihre gebur-
ten

ten in etwa einer constellation vnnnd zusamenkunfft des Gestirns / vbereinkommen: Dann alsdenn vnd in solchem fahl / müssen sie einandern lieb haben / vnd werden gezwungen / daß je eines das ander lieb gewinne. Andere Philosophi lehren vnd sagen / wann wir vnser Gesicht auff ein Person werffen / deren wir begirig sein / so steigen dann alsobald etliche Geister vnnnd spiritus , so auß dem subtilsten vnd besten theile des Geblüts entstehen vnd entspringen / von deren herze welche wir lieb haben / biß in ihre Augen hinauff / darnach schießen sie / wie vn sichtbare dämpffe / auß ihren Augen herauß / vnnnd fahren von dannen in vnser Augen / welche dan / dieselben zu empfangen / ganz bereit vnnnd geschickt sein (gleich wie in einem Spiegel / so man darein gesehen / etwas flecken oder maassen verbleiben) vnnnd dringen dann von dannen biß in das herze hinein / vnnnd spreiten sich dann hernach fein als gemach durch den ganzen Leib auß. Vnd von deswegen muß der arme buler sich selbst / vnd sein verlohne freyheit betrauren vnnnd beklagen : weil er durch diese

neuwe

neuwe geister / welche stets jimmerdar sich wi-
der zu ihrer alten vnd fürnembssten wohnung
zulassen vnd zu versügen begirig sein / dazu
angetrieben wirt. Andere nach dem sie / ihrem
vermögen vnd bestem verstand nach / hievon
gefantasiert vnd nachgegrüblet / vnd doch
den rechten vrsprung diser grimmen franc-
heit nicht gründtlich ergründen / noch erfor-
schen kondte / haben gesagt: Die liebe were et-
was / weiß nicht was: vnd käme / weiß nicht
woher: entzündte sich auch / weiß nicht wie.
Vnd disem ist gewißlich in der wahrheit al-
so. Dañ da einer diser armen angefochtenen
weiß / sitten vnd geberden / thun vnd lassen/
wahnsinnigkeit vnd ihrer selbst verges-
senheit / recht betrachten will / wirt er bekenn-
en müssen / daß er kein selzamere verende-
rung / noch lächerlicheres Spiel niemahlen
gesehen habe. Da wirt einer sehen / wie sie ei-
ne weil aller voll kuners vñ traurens / nichts
thun als seuffzen / weinen / jammern vnd
fluchen: andere mahl / wie sie aller kalt / er-
frozen / erstarret / bleich vnd ohne trost / vnd
einem Geist oder Gespenste gar ähnlich sein:
andere

andere mahl/ da sie etwa von deren / so sie lieb
 habē/ ein fröliche anblick oder andere freund-
 liche holdseligkeit bekommen/ da würde einer
 sehen / wie sie so frisch / so freudig / so frölich
 vnd auffgangen sein/ wie sie ein Rose/ daß ei-
 ner meine solte / sie in ein gang andere gestalt
 verwechselt worden sehen. Bißweilen seind
 sie gern allein/ vnd suchen anders nichts/ als
 heimliche abgesönderte örter : damit sie vnge-
 hindert allein mit sich selbst reden/ sich berath-
 schlagen/ vnd ihre anschlege machen können.
 Zu zeiten sihet man sie eines tags wol fünff
 oder sechs mahl durch eine Gassen gehen / zu
 sehen/ ob sie von deren/ welche sie lieben/ einen
 günstigen anblick haben mögen. Vnder deß
 möchten den armen Lackeyen vnd Dienern
 die Schenckel von stetem hin vñ her lauffen/
 wolerkrummen vnd erlamen : vnd die Hän-
 de vnd Arme schier abbrechen / weil sie mei-
 nen Juncker den Butler immerzu außrei-
 ben / außbürsten/ auffrüsten vnd auffmugen
 müssen. Da aber zu disem vielleicht etwa ein
 füncklein eyffers hinzu kompt / da werden sie
 dann eben gar vnd in dem höchsten grad vn-
 sinnig/

sinnig / vñnd sein dise patienten dann in grö-
ster gefahr: da streitet der vngestüme gewalt
diser krankheit wider die Natur / vñnd ist ein
rechtes glühendes Eisen / welches sie brennet:
es ist kein empfindliches Glied an jnen / wel-
ches nicht davon schmerzen habe. Vñnd da sie
dann etwa von Natur forchtsamb sein / wer-
den sie alsdann gang vnverschampt / kühn vñ
frech: da ist kein list / kein fund / kein künstelein /
kein anschlag nicht / den sie nicht erdencken:
Sie werden gleichsamb zu Wölffen / lauffen
die ganze nacht herin / wie die Weerwölffe.
Vñnd ob gleichwol dises anligen vñnd krank-
heit sonsten / an vñnd von sich selbst seltsam
vñnd fantastisch gnug ist / so wircket sie nichts
destoweniger / je nach art / natur / vñnd zuneig-
ung des Kranken / seltsame / wunderbarli-
che effecta vñnd würckungen. Dann da der
Vñler etwa arm / vñnd kleines vermögens / da
sparet er kein freundlichkeit noch dienste / wel-
chen er seiner bulschafft nicht erzeige: so weit/
daß er auch / wo es vonnöthen / für sie in den
Tod gienge / vñnd sich zu stücken zerhauben
liesse. Ist er aber reich / so stehet sein Seckel
M immer

immer offen / vnnnd ist / wie die Griechischen sa-
 gen / mit riemen von Lauch zugeknüpfft. Ist
 er sonst sparsam vnnnd karg / so wirdt er gang-
 geudig vnd außgeb : da ist kein Seckel nicht /
 der nicht gelähret werde : So grosse krafft
 vnd gewalt hat dise schedliche suchte. Wel-
 ches dann Plautum verorsachet zu sagen /
 daß die holdschafft vnnnd buleren der erste er-
 finder des Bettelsacks vnd Bettelstabs sey.
 Dann so einer im Seckel nicht wol gegrün-
 det vnnnd wolhabend genug ist / bringet er diß
 davon / daß er mit zurrissenen Kleidern / vnd
 dem Bettelsack am Halse hangend / in der
 armen Spittal gerathet. So aber der bulen-
 de Mensch etwa gelehrt vnd eines freudigen /
 munteren gemüts vnd geistes ist / wirdt man
 ihn sehen ein grosses Meer von zähern vnnnd
 trähen außglessen / einen See voll ellends
 außschütten / immerzu sein jammergeschrey
 widerholen / den Himmel anklagen / alle in-
 nerste gedanken seines hertzens herfür thun :
 im Sommer gefrieren / im Winter verbren-
 nen : auß seiner Bultschafft einen Abgott
 machen : sich verehren : sich ab ihr verwun-
 deren :

deren: ihme jek ein Paradeiß einbilden/dann
ihme eine Helle erdencken: sich ganz geber-
den vnd stellen / wie der Sisyphus, der Tan-
talus, vnd Tyrius. Vnd da er das lob deren
die er lieb hat / herfürstreichen vnd sie erheben
will / da seind ihre Haarlöcke anders nichts
als pur lauterer Gold/ ihre Augbrauen sein
schöne bogen vñ gewelber von Ebenholz/ ihre
beyde Augen sein zwen schönleuchtende ster-
nen/ ihre anblicke sein helle plize/ ihre Leßgen
sein schöner roter Corall / ihre Zähne sein
schöne Orientalische Perlein/ ihr Arhem ist
lauter wolriechende Ambra/ Bisem/vñ Bal-
sam/ ihre Kehle ist weisser als der newgefalle-
ne Schnee/ jr Hals ist weisser als Milch/vñ
die zwen kleinen Verglein/ so sie vor irem her-
zen hat / sein rechte Alabasterkügelein / vñ in
einer summa zu melden / so ist nichts an ih-
rem ganzen Leib/ das nit seye ein werther vnd
lange zeit auffbehaltener Schatz / damit der
Himmel vñ die Natur sein Vulschafft frey-
gebiger / miltreicher weiß heuffig vberschüt-
tet / vnd für alle andere auß/ mit vollkomme-
ner schönheit gezieret haben. Siehe da / wie

dise grausamme krankheit die Hölde/ die je-
nige/ so mit disem schädlichen Gifft berührt
vnd eingenommen sein/ martert vnnnd peini-
get. Vnd nichts destoweniger/ hat es so vil
Vöcker/ Nationen vnd Landschafften/ wel-
che durch grausammen anlauff diser plage
eingenommen vnd vberwunden seind/ daß/
wann man alle Vöcker der gangen Welt zu-
hauff bringen/ vnd ein Heer darauff machen
solte/ wurde kein Keyser oder Monarch nit
sein/ der nicht zitterte/ wenn er einen so gros-
sen hauffen Marcken beisammen sehe. Es hat
auch dise vergiffte krankheit (jedoch durch
gewohnheit) das menschliche Geschlecht so
so gar vberwunden vnnnd vbergeweltiget/ daß
kein mittel noch arznei mehr darsür zufin-
den/ vnangesehen/ daß vil Griechische vnnnd
Arabische arzte/ ihre allerbeste mittel vnnnd
arzneien/ sie damit ihrer marter zu entledi-
gen/ angewendet vnd gebraucht haben. Es
haben wol Samocrates, Nigidius, vnnnd
Quidius grosse Bücher von den Remedijs
Amoris vnnnd hülff mitteln wider die hold-
schafft geschrieben/ in welchen sie zwar ande-
re Leute

re Leut lehren vnd vnderweisen / wie die liebe zu demmen sey: das beste aber in disem Spiel ist / daß sie für sich selbst kein mittel noch arznei wider die liebe nicht gewußt. Dann sie alle drey im elend gestorben: in welches sie nit wegen etwas vbelthat / so sie zu Rom begangen hatten / sondern von wegen der Bule-
ren / so sie zu Capua angefangen hatten / ver-
schicket vnd vertrieben worden.

Der Römische Keyser Marcus Aure-
lius, als er vermerckete vnd wußte / daß sein
Ehgemahel / die Faustina, mit vnzüchtiger
liebe gegen einem Scharpff Jechter dermas-
sen besessen vnd entzündet were / daß sie alle
gedult darüber verlohren / vnd in gefahr des
Tods stünde / wegen der vngezämbten hefftigen
begirde / so sie hatte / denselbigen zu ihrem
willen vnd wunsch in ihrem gewalt zuhaben:
versamelte er ein grosse anzahl verstendiger
gelehrter Leuten / aller Faculteten vnd Kün-
sten erfahren / daß ihme die rathen solten / wie
doch dises Gewor / dadurch sie als gemach ver-
zehret werde / zu löschen were. Nach vilen vn-
manchen rathschlägen / waren endlich Empi-

rici, die gaben dem Keyser disen rath / daß er
 nemlich den jenigen / welchen sie so hefftig
 liebete / solte lassen vmbbringen vnnnd tödten/
 vnd ihro darnach heimlicher weiß von des
 entleibten Blute zutrinken geben. Welcher
 rath dann gang fertig vnd behend ins werck
 gerichtet vnd vollstreckt ward. Dises mit-
 tel war gar gut vnd grosser freffen / dann ihr
 begirde ward dadurch gedämbt vñ erlöschten:
 jedoch mocht es nicht so vil krafft vnd tugend
 haben (wie Iulius Capitolinus schreibet)
 daß nicht ihr Sohn / Antonius Commo-
 dus, welchen sie hernach mit einandern er-
 zeuget / ein Blutgiriger wütherich worden/
 vnnnd mehr dem Scharffechter / als seinem
 rechten Vatter dem Aurelio, ähnlich vnnnd
 gleich gewesen sey: dann er gieng gewöhn-
 lich mit den Fechtern vmb / vñ belustigte sich
 an ihrer gesellschaft vnd beywohnung mehr/
 als anderer Leuten: Dermassen / daß es sich
 ansehen ließe / als were die zuneigung vnnnd
 anmutterung der Mutter dem Kinde mitge-
 theilet vnd eingewachsen.

Es ist aber eben dises für ein geringes zu
 achten/

achten / gegen dem / so ich in vielen Historien
gelesen hab : Daß nemlich die sacht / leyder /
zu solchem elendem wesen gerathen ist / daß /
wann dise thörichte vnfinnige suchte vnser
gemüt eingenommen vñnd besessen hat / sie
vns gang doll / thöricht vñnd vnbesinnnet ma-
chet. Wie dann solches zu sehen ist an einem
jungen Knaben / auß einem der reichsten
Geschlechtern zu Athen erbohren / vñnd allen
Bürgern vñnd Einwohnern der Statt gang
wol bekandt. Diser / als er ein schönes auß
Marmelstein gehawenes / künstliches / vñnd an
einem öffentlichen platz zu Athen auffgerich-
tes Bilde / zu mehrmahlen beschawet vñnd
besichtigt hatte / ward er durch dessen schöne
so gar besessen / vñnd gewann es so lieb / daß er
es nimmer auß dem Gesicht lassen kondte /
hielte sich immer zu bey ihm / umbfienge vñnd
herzete es / vñnd erzeiget ihm alles freundtli-
ches lieblosen / anderst nicht / als er eben auch
gegen einer lebendigen Creatur gethan her-
te ; vñnd so bald er davon abgeföhrt vñnd weck ge-
nommen wurde / weinete er so bitterlich / daß er
auch die allerbestendigste / ohnbeweglichste

Leute zu einem mitleide beweget hette. Endlich name solche franckheit bey ihme so sehr zu/ vnd wurde er zu solcher eusserster noth getrieben / daß er die Rathsherren der Statt bate vnd bey ihnen anhielte / daß sie ihme dieses Wilde/ in was werth sie nun wolten / verkauffeten/ damit er dasselbige heim in sein behausung möchte wecktragen lassen: welches sie ihm doch abschlugen/ dieweil es ein offentliches vnd gemeiner statt zuständiges werck were/ vnd sich ihr gewalt nicht so weit erstreckete. Darüber diser junge Knab gar unmutig vnd widerwillig ward/ vnd ließe ihm ein herliche güldene Cron/ sampt andern köstlichen gezierden machen / gieng damit dem Wilde zu/ sagte ihm die Cron auff das Haupt/ vnd schmücket es mit den köstlichen Kleidern: Hube darnach an/ dasselbig immer anzuschawen/ zuverehren/ vnd anzubeten/ vnd das so hartnäckiger/ ohnablässlicher weiß/ daß die Bürger zu Athen ab solcher seiner dollen/ thörichten vnd lächerlichen bulschafft einen verdruß/ widerwillen vnd ärgernuß bekamen/ vnd ihme gebieten ließen/ daß

er deß

es deß bildes müßig gehn / vnd sich zu dem-
selben nimmermehr nahen solte. Da er nunt
hiedurch gang ergrimmet vnd erzürnet wor-
den / als er sich dessen beraubet sein sahe / so
ihm lieber vnd werder was / als sein eigenes
leben / vberwande ihn solches trawren vnnnd
schmerzen dermassen / daß er sich mit seiner
eigenen Hand ermördere vnnnd vmbbrachte.
Dann dise suchte so hefftig vñ starck ist / daß/
nach dem sie ein mahl den eingang in vnser
herzen gewonnen / sie dann ohn allen wider-
stand / alle lebendige vnnnd empfindliche theil
vnser Leibs durchdringet / vnd demnach sie
vns an Seel vnnnd Leib gang eingenommen
vnd völlig besessen / verursachet sie in vns ein
immerwerendes weinen / vnd ein so hefftiges
hitziges seuffzen / daß zum offtermahlen das-
selbig sich eben gleich mit dem leben endet vñ
auffhöret.

Welches dann auch ein treffenlicher Phi-
losophus, Apollonius Tyaneus einem
Babylonischen Könige bestetiget hat / als
ihme derselbige gar hefftig vnd ernstlich mit
bitten / anlage / daß er ihme die allergrausam-

M
v
meste

meſte vnd ſchwäreſte marter / pein vnd plag /
 ſo er durch mittel aller geheimnuß der Phi-
 loſophen erfinden köndte / anzeigen vñd ver-
 melden wolte / damit einen jungen Edel-
 mann / welchen er in vnzüchtiger bulſchafft /
 bey einer ihm dem König gar geheimen / ge-
 liebten vnd wolbegnadeten Edel Jungfrau-
 wen ligend erwüſchet hatte / zuſtraffen vñd
 güzüchtigē. Die aller gröſſeſte marter (ſprach
 der Philoſophus) die ich dich / ihn damit zu-
 ſtraffen / lehren vnd erdencken kan / iſt / daß du
 ihn beim leben laſſeſt. Dann du wirſt ſehen
 vñd erfahren / daß das ſcharffbrennende Feuer
 der liebe bey ihm ſein alsgemach ſo hefftig vñd
 verhand nehmen wirdt / (wie es dann ſchon
 allbereit angefangen hat) daß die pein / mar-
 ter vñd plag / ſo er außſtehn wirt müſſen / ſo
 groß vñd ſchwär ſein wirt / als jmer möglich
 iſt zu gedencken. Er wirt auch mitten in ſol-
 cher pein / ſich mit ſo vil ſelkamen gedanken
 bewegt vñd umbgetrieben finden / daß er in di-
 ſer flammen verbrennen wirdt / gleich wie ein
 Pfeiffholtern bey einem brennenden Kerzen-
 liecht: dermaſſen / daß ſein leben / nit mehr ein
 leben /

leben/sondern ein rechter tod sein wolrt/ grau-
 sammer/ als wann er allen Tyrannen vnnnd
 schindermessigen wüterichen / diser Welte
 in die Hände gerathen were.

Sihe da/warumb ich meine Schreibfeder
 in was lengerer tractirung vō diser Passion
 vnd Plag der liebe habe wollen sich erswin-
 gen vnd erspazieren lassen. Dann sie ist das
 gengliche vnnnd vollkommene verderben vnnnd
 vndergang deß meistens theils der jugend / zu
 vnsern zeiten. Dann nach dem die jugend
 nur ein wenig die wollüste dieser Welt ver-
 sucht/ begibt sich alsbald auff die Buleren.
 Darnach so sein auch die Jugend/ die Frey-
 heit/ vnd die Reichthumb/ die größte Kupler
 vnnnd anreizer zur buleren/ die in der Welt
 sein mögen. Vnd in solchen vnnützen nich-
 tigen geschäften vnnnd händeln lasset die ju-
 gend meistens theils / den besten theil ihres le-
 bens/ ohne einigen nutz vnd frommen/ dahin
 schleichen.

Vnd dann endlich/wann der Mensch al-
 len disen jammer/ damit er von seiner geburt
 an vberlestiget ist/ außgestanden vn̄ erlitten/
 so kompe

so kompt alsdann erst das Alter: vnd da wir nun solten ruhen vnd fride haben/fangen vnser Wunden vnd Geschwår erst hefftig an zu bluten vnd vns zu schmirzen. Da müssen wir von allen vnsern begangnen sählern vnd oberfluß/einen gar schwarzen/thewren zins vnd Interesse bezahlen. Das Herz ist bekümmert vnd angefochten: das Hirn zeritter: der Geist in vns traurig: der Achem stinckend: das Angesicht voller runkeln: der Leibe krumm gebücket: die Nase trieffet von Nozen/das Gesicht ist schwach/sinster vnd trüb/die Haar fallen auß/die Zähne versaulen/vñ in einer summa zumelden / so gebricht vns immerzu etwas/es ist immerdar ein Eysen das klawet: vnd ist nun hinfür diser Leibe keinem andern dinge ähnlicher / als einem todten Wilde/ oder einem sceleto, oder außgehörten Todtencörpel. Das wir jezunder vieler anligen vnd franckheiten des gemüts der alten betagten Leuten geschweigen. Sie seind gar geneigt zu zürnen/ können kummerlich gestillet vnd wider begütiget werden: glauben gar leichtlich: vergessen nicht bald/so man sie beleidit.

beleidiget : loben die alte zeite vnd Leute : verachten die jeczige : Sie sein trawrig / schwermütig / melancholisch / geizig / argwöhnisch / vnd gar feindselig vnd nötig. In summa das hohe alter ist gleichsamb ein heimliches ort vnd unreiner außlauffe / da alle gebrechen vñ vn sauberkeiten vnser lebens außgelähret / vnd dadurch außgeführt werden. Darumb der Kenser Augustus, als er dises wol betrachtet / sagen thet : Daß / nach dem ein Mann seine fünffzig Jahr gelebt hette / sollte er alsdann sterben / oder / daß er getödet wurde / wünschen vnd begeren. Diweil biß dorthin der gröste theil menschlicher glückseligkeit gelangete vñd wäre : was aber ein Mann vber gemelte Jahr lenger lebet / muß er dieselbigen zeit in trawrigkeit zubringen vnd verschliessen : da muß er außstehn schwäre vnleidenliche frantckheiten : tödtlichen abgang seiner Kinder : verlurst seiner Haab vnd Gütern. Jez seind ihm seine Tochtermänner vngestümmer weiß vberlegen : bald muß er seiner guten Freunden einen zur Erden bestätigen : dann etwa seinen rechtshändeln

deln aufwarten: seine schulden bezahle / vnd
 noch vil andere vnzehliche mühe vnnnd arbeit
 aufstehen vnd ertragen: Da es einem vil bes-
 ser vnd weger were / daß er dieselbige alle / mit
 zugeschlossen Augen im Grabe verschlaffen
 there / als daß er sie in disem zergenglichen vñ
 zerbrüchlichen leben / mit offenen Augen er-
 fahren vnd aufstehn müste. Darumb der
 H. Prophet / als er sich vber solchem hefftig
 entsetzte / zu dem Herren geruffen hat / Herz
 du wölft nit von mir weichen in meinen al-
 ten tagen / vnnnd wann ich mit dem schwären
 alter werde beladen sein.

So haben wir nun / meinem beduncken
 nach / weit leuffig genug gehandelt vnd geredt
 von dem fluch / jammer / ellend vnd trübselig-
 keit / mit welchen der Mensch / so lang er seine
 traurige Tragœdi auff dem Scharwplax di-
 ser Welt spielet / vñ so lang er auff Erden lebt
 vnd schwebt / vmbgeben vnd vmbfangen ist.

Wann nun sein Eingang vnd Aufzug
 in dises Scharwspiel wunder samb / erbärm-
 lich / müheselig vnnnd gefährlich ist / so ist eben
 sein Aufgang vnd Abscheiden nit weniger:
 Vnd

Vnd so wir hievor vil grewliche weisen vnd gattungen der Geburten erzehlet / so hat es noch vil mehr erschröcklichere gestalten des Todtes vñ Abschiedes auß diser Welt. Derhalben dieses das letzte sigill vñnd die letzte befferigung aller vñderschiedlicher auffzügen vñd Acten dises vñglückseligen Spiels des menschlichen lebens sein soll.

Nach dem nun der elende Mensch sein ganges lebenlang / vñder dem schwären last vñd vñträglicher byrden alles vñglücks / gekreicht vñd geseuffzet hat / muß er erst darneben alle tag in forchte leben / vñd auff den harten bitteren todte warten / welcher offtmahlen mit vñgleublich grosser quall / marter vñnd pein daher kompt. Darüber sich der treffentliche Lehrer / der heilige Augustinus verwunderende / eine solche klagrede zu Gott gerichtet hat. Herz / nachdem die Menschen so vil vñbels außgestanden haben / kompt alsdā der vñgestümme bittere Tod / welcher sie auff vñzählliche weiß dahin raffet. Einen vñderdrücket vñd ertödet er durch erwan ein Sieber / einen andern durch eussersten grossen schmergen /

schmergen/ ein andern durch hunger/ ein andern durch durst/ ein andern durch Gewor/ ein andern durch Wasser / ein andern durchs Schwerdt / ein andern durch Gifte / ein andern durch forcht vnd schrecken : da erseufft einer : ein anderer erstickt : da wirt einer von den grausammen wilden Thieren zurrissen : ein anderer wirdt von Vögeln des Himmels zurbicket vnd gefressen : da wirt einer etwann den Fischen im Meer zur speiß : ein anderer wirt den Würmen zu theil : vnd weißt doch der Mensch sein end vnd stündlein nicht : vñ da er meinet er stehe wol in beständigem guten wesen / da felt er dahin vnd vergeht. Darumb dises das abscheulicheste vñ erschröcklichste aller abscheulichen vñnd erschröcklichen dingen ist / wann Leib vñnd Seel von einandern scheiden vnd abgesondert werden müssen.

Was für ein ellender anblick ist es doch/ einen Menschen dort auff dem Bette liegen sehen / der mit todes ängsten gepeiniget vnd gedrucket wirt ? was für ein zittern vñnd zagen ist da ? was für ein abscheulich grausen ? was für

für ein Veränderung ist da bey allen banden der Natur? die Füße erkalten: das Antlitz erbleichet? die Augen fallen ein: die Leffzen vnd der Munde werden verkrümmet: der Puls gehet dahin: die Zunge erschwartet: die Zähne kizen hart auff einandern: der Athem vergehet: der kalte Schweiß erzeiget sich: vnd diß alles durch hefftigen gewalt der franckheit: welches ein gewisses kennzeichen ist/ daß die Natur nun mehr vberwundē sey. Darnach wann es zu dem traurigen abscheid kommen/ da die Seele auß ihrem wohnhauß außweichet/ werden alle Gefäße vnd Bande der Natur zurbrochen.

Daß man jekunder noch geschweige der grimmigen stürmen vnd auläuffen/ so die Teuffel vnd böse Geister vns liefern/ wann sie für gewiß sehen/ daß sich vnser ende naht. Dann es ist ja kein listiger fund/kein arglist/kein betrügliche kunst/ vnd kein geschwinde practick nicht/welche sie nicht versuchen vnd ins werck richten/ vns damit entweder dahin zubringē/ daß wir in vnserm gemüt außgeblasen vnd stolz werden/ vil auff vnd von vns

vns selbs halten / vnd in dem falschen wohn
 gestercket werden / daß wir wol vnd frömblich
 gelebt haben / vnnnd daß also vnser hoffnung
 mehr auff disen nichtigen falschen wohn / als
 auff die barmhertzigkeit Jesu Christi vnnnd
 seinen verdienst / gerichtet vnd gegründet sey:
 Oder aber / sie halten vns für vnd stellen vns
 für die Augen ein vnzahl schwerer vnnnd gro-
 ßer Sünden / die wir in vnserm leben began-
 gen: damit sie vns zu einem mißtrauen / ver-
 zagen / vñ zur verzweiffung bringen. Diß ist
 eben die stunde / die minut / vnnnd der augen-
 blick / da sich der Teuffel nach eusserstem ver-
 mögen wider Gott auffleinet / damit er des
 Menschen heil vnd seligkeit verhindere. Er
 ist dises zuthun zu disen letzten zeiten vnd so
 vil hitziger vnd mehr bemühet / die weil er sieht
 vnd spüret / daß sich das ende seines Reichs
 nahet. Darumb er auch desto grimbröuten-
 der vnd rasender wirt. Vnd deßhalb en thut
 er ihm eben / wie er gethan / als er vernam vñ
 fühlete / daß vnser Herr Christus sich zu den
 Besessenen nahete. Matthei 8. Dann er zu-
 vor niemahlen so laut geschreyen / noch die
 besessene

Befessene so grausamblich gepeiniget vnd geplaget/als eben damahlen. Dann er wol empfande vnnnd merckete / daß er sein wohnung raumen vnd außweichen mußte. Darumb dann auch / eben vmb diser vrsachen willen/ der herliche groffe Prophet vnnnd König David / seinen Sohn Absalon so bitterlich beweinet / 2.Samuel. 18. sprechende: Mein Sohn / wolte Gott das ich für dich gestorben were. Dann er wol erachten kunt/ daß sein Sohn mit vielen gewlichen Schanden / Lastern vnnnd Sünden vmbgeben vnnnd verwirret was.

Wann nun die Menschen diesen gang gegangen sein/vnd dise angstbirn verdeutwet/ wo ist alsdann ihr ruhm vnd ehr? wo ist ihr pracht vnnnd herzigkeit? wo sein ihre Reichthumb / ihre wollüste vñ freuden diser Welt? wo ihr Königliche Majestet vnnnd Herzigkeit? wo ist ihr fürtrefflichkeit? wo ist ihr Heiligkeit? Sie sein verschwunden wie der schatten/ (spricht der Prophet Psalm. 144.) Es ist ihnen eben ergangen / wie einem Kleid/ welches die Würme gefressen haben / vñ wie
der

der Wollen / so die Motten verzehret haben / sagt der Prophet Elaias 50. vnd 51. Sie seind den Würmen vnd Schlangen zu theil worden.

Lasset vns aber auch den Menschen anschawen vñ besehen / wann er in seinem Grab verborgen ligt. Wer hat doch je ein scheußlicher scheusal gesehen / oder was ist erschrecklicher / ja auch geringer vñnd verachtet / als ein abgestorbene Creatur? Sihe da die Heiligkeit / die Gürtreffligkeit / die Majestet vñnd Wierden mit einem hauffen Erden bedeckt. Sihe da den / welchen jederman liebete / ihm liebsete vnd schmeichelte / vnd ihn verehrete / ja ihm auch Hand vnd Fuß küßete / vnd nichts destoweniger ist eben er durch ein vrpöglliche verenderung so abscheulich vñnd greulich worden / daß alle die schöne zugerichtete Gräber / auß Marmelstein / auß Porphyrstein / vnd von schönen Kupffer gemacht / alle ihm zu ehren auffgerichte Bildenüssen / die Pyramides / die Grabschrifften / vnd anders zu begräbnuß gehöriges gepränge / ihn so wol nicht beschöner noch verdecken können / daß
man

man nicht wol wissen vnd sehe/das es anders nichts ist/als ein verachtes/stinkendes Laß: vnd gehet ihm eben/wie Salomon in dem Buch der Weißheit cap.5. schreibt. Was hat sie (sagt er) ihr stolz vnd hoffart/vnd ihr vberflüssige Reichthumb genücket? Dises alles ist vergangen/wie der Schatte/es ist dahin gefahren/wie ein Pfeil von der Sennen/oder wie ein Rauch/so von dem Wind hin vñ her geworffen wirdt/vnd ist eben/wie die Gedächtnuß von einem fürzeisenden Gast/so nur einen tag beherberget worden.

So wollen wir nun disen zergenglichen Zeichnam/in der Erden/als in einem Bette liegen/ruhen vnd schlaffen lassen. Sihe/das kompt vnder des der letzte Actus diser menschlichen Tragöedy vnd ellends/welcher auß allen andern vorgehenden der schrecklichsten vñ gefährlichsten ist. Darab sich auch der König David so hefftig entsetzen vnd gefürcht/das er den Herren gebetten/er wölle nit mit ihm seinem Knechte ins Gericht gehn. Da muß dise ellende Creatur am tag des jüngsten Gerichts vor Gott erscheinen. Darüber alle die
jenige/

jenige / so es recht zu gemüt führen wollen /
 einen solchen schrecken haben sollen / daß kein
 Glied nicht ist / welches davon nicht zittere
 vnd zage / auch kein Haar auff dem Haupt /
 welches nicht gehn berg stehe. Es ist der tag /
 welchen der Prophet Esa. 13. cap. beschrie-
 ben: da der H e r r kommen wirdt wie der
 Strahl / da eines jeden hertz verzagt / vnd alle
 Welt erschrocken sein wirdt. Da wirdt ihr
 schmerzen gleich sein / dem schmerzen vnd
 angst einer gebärenden Frauen. Sihe da /
 des Herren tag wirdt kommen / grausamb /
 zornig vnd grimmig / die Erden zu zerstören /
 vnd die Sünder darauf zu vertilgen. Die
 Sonne wirdt finster werden / vnd die Plane-
 ten werden kein liecht noch schein mehr von
 sich geben. Ich will (spricht der Herr) den
 Himmel bewegen / vnd die Erde soll von ih-
 rer stett verrucket werden / durch den grimb
 vnd zorn des Herren.

Disem nach laffet vns auch hören / was
 für einen bericht vns der heilige Mattheus /
 cap. 24. als er die Wort Christi selbs ver-
 meldet / hieoon gebe. Gleich wie der blitz auff-
 gehet:

gehet von auffgang/ vnd scheinet biß zum nidergang/ also wirt auch sein die Zukunft des Menschen Sohns. Die trübsal wirt alsdā so groß sein/ als sie von anfang der Welt biß her jemahlen gewesen ist/ vnd auch nit werden wirt. Die Sonne wirt verfinstert werde. Der Mon wirt seinen schein verlieren: Die Sternen werden von Himmel fallen: die Wellen des Meers werden dermassen brausen/ daß die Leute vor forcht verschmachten werden: die krefft der Himmel werden sich bewegen: wee aber den schwangern vnnnd seugenden in der zeit. Gleich wie sie waren zur zeit vor der Sündflut/ sie assen vñ truncken/ sie verheurathen sich/ biß an den tag da Noe in die Arch hinein gieng/ vnnnd sie namens nicht war/ biß die Sündflut daher kam/ vnd name sie alle sammentlich dahin. Also wirdt auch sein die zukunft des Menschē Sohns. Alsdann werden alle Geschlechter der Erden heulen vnd weeflagen/ vnd sich in die Löcher vñ Hölen der Bergen verkriechen/ vñ zu den Bergen sprechen: Fallet vber vns/ verdecket vñ verwerget vns für dem Angesicht dessen/ so auff

auff dem Thron figet. Apocal. 6. Blaset die Trommeten/rüffet laut (spricht der Prophet Ioel. 2.) erzitteret alle einwohner im Lande. Dann der tag des Herren kompt vnd ist nahe/ ein finsterer tag/ ein tuncfeler tag/ ein wölckiger tag/ ein neblichter tag. Alle einwohner des Lands werden durchs Gewr verzehret werden: vor ihm her gehet ein verzehrend Gewr/vñ nach ihm ein brennende flamme. Sein Stul (spricht Daniel) war eitel Gewrflammen/ vnd desselbigen räder brandten mit Gewr / vnd von demselben gieng auß ein fewriger Straal.

Nach dem nun der Götliche zorn vñnd grñ so weit vollstreckt/ so werden die in den Gräbern ligende Todte/ nach dem sie seine stimme vernommen/ auß ihren Löchern vñnd Gruben herfür kriechen. Die Beine vñnd andere Glieder werden ihre Gleiche suchen/ damit sie widerumb zusammen gefügt vñnd mit dem Leibe/ so in der Erden ersaulet vñnd verzehret worden/widerumb zereimbar vñnd zusammen gesetzt werden. Alle die so von den wilden Thieren/ vñnd von den Vögeln des Himmels:

Himmels gefressen worden: alle die so von dem Meer verschlungen worden: alle die so in dem Luft außgedämpfft vnd verschwunden: alle die / so das Gewre verzehret hat: dise alle werden widerumb in ihr voriges vnnnd al es wesen vnd gestalt gebracht werden. Da wirt sich alles Blut / so von den Mördern / Meer-Neubern / Tyrannen / vnd mit Geld bestochenen vngerechten NiedRichteren / vnbillicher / vnschuldiger weiß vergossen worden / gänglich wider finden / ohne abgang oder verlurft einiges tröpffleins / von Abel dem ersten mördten an / biß zu dem letzten Härlein vnser jedes / von welchen keines nicht soll verlohren werden.

So nun einen hette mögen ein grausen antommen / der da gesehen / wie die vnvernünfftige Thier / die Erden / ihr zugeeignetes Element verlassen / für dem Horn vnd Brunn Gottes gestohen / vnd in die Arch Noe eingangen seind / vnd gleichsam Gott vmb hilff vnd beystand angeruffet haben: Wieril mehr soll es dann den Armen Sündern einen schrecken bringen / daß sie vor Göttlichem
N. Gerichte:

Gerichte erscheinen müssen / da die Bücher
geöffnet / das ist / die greueliche / grosse Sünde
vnd Laster / damit unsere arme Francke ge-
wissen bechaffet sein / zur selben Stunde werde
an tag gegeben vnd enedcket werden? Soder
Vorhang im Tempel zerrissen ist / die Erde ge-
bebet / die Sonne ihren schein verlohren hat /
(Matth. 27.) wegen der an dem gecreuzigten
Herren Christo geübter vnbilligkeit / da kei-
ne schulde an ihm zu finden: wie werden sich
dann die arme Sünder stellen vnd geberden
können / welche ihn so oft / vnd vnzählich vil
mahl beleidiget / gelestert vnd erürnet haben?
Wann auch allein das eingige anschawen
vnd erscheinung eines Engels / einen Mar-
schen so hefftig erschrecket / daß er dieselben
nicht dulden mag: (wie S. Joannes bezeu-
get / Apocal. 19. welcher / als er einen solchen
glaß vnd schein nicht leiden mochte / als todt
zur Erden fiel: vnd Elajas der Prophet / wel-
cher / nach dem ihm der Engel erschienen /
bekennen mußte / daß die Bande seines Leibs
von schrecken weren aufgelöset: Die Kin-
der Israel auch hatten darab so grossen schre-
cken /

elen / (Exod. 20.) daß sie gedrungen wurden / zu Moysi zu sagen / Rede du mit vns / so wollen wir dich hören / dann wir können diese stumm / soda von Himmel kompt / nicht dulden / dann sie vns von forcht schier sterben macht: vnangesehen / daß der Engel ganz freundlich vnd sanfft mit ihnen redete) wie sollen dann die arme Sünder die stumm vnd taub Gottes leyden können / wann er auff seinem Richterstuhl sitzen / vnd so sprechen wird / wie Esajas sagt? Sihe / jeg ist die stunde / da ich mich an meinen Feinden rechen werde: Mein Zorn soll vollendet / vnd mein Grimm vber ihnen außgerichtet werden / vñ sie sollen erfahren / daß ich / der ich der H. E. bin / in meinem Eyfer geredt hab / vñ meinen Grimm an ihnen außgerichtet. Ich will ihnen begegnen / wie eine Bärin / deren man ihre Junge genommen hat / vnd will ihr verschlossenes Hertz zurreissen. Ich hab lang genug geschwiegen / vnd mich still vnd zu ruck gehalten. Jegunder aber will ich schreyen / wie ein Gebärerin. Ich will außstreuen / vnd alles mit einandern verschlinden. Die

fruchtbare gebürge wil ich Einöd vnd Wüst
 machen: alle ihre Kreuter will ich dörren: die
 Flüsse will ich lassen vertrocknen/ vnd die See
 aufftrocknen/ vnd will die Finsternuß ins
 Licht verwandeln. Ich hab ihnen geruffen/
 sie aber haben sich geweigert: ich hab ihnen die
 Hand dargereicht/ sie habens aber nicht ge-
 achtet: sie haben meinen Rath vnd straff ver-
 worffen/ so will ich auch ihres verderbens la-
 chen/ vnd will ihrer spotten/ wann ihr zorn
 vber sie daher kommen/ vnd ihre Plag vnd
 Angst nahe sein wirt. Als dann werden sie
 mir wol ruffen/ ich will aber nicht antwor-
 ten/ sie werden mich wol suchen/ aber doch
 nicht finden.

Sonun die Himmel nicht rein sind für
 dem H e r r e n/ vnd er auch bey den Er-
 geln Thorheit findet/ (Iob 4.) was vnd wie
 vil wirt er dann an vns zutadeln haben/ die
 wir in Leimen Heuser wohnen/ welcher grund
 auß Erden vnd Staub gelegt ist/ vnd die wir
 mit vngerechtigkeit beladen sein/ von Mut-
 terleib auß? Vnd so auch die Gerechten so
 kümmerlich werden behalten werde/ (1. Pet. 4.)

was sollen dann die Böse / Ungerechte / deren ein so grosse anzahl ist / wie die Schriffe sagt (Matth. 20. & 22.) daß vil beruffen / aber wenig erwehlet seind / für eine Hoffnüg haben? fürnemlich in diser gefährlichen sorglichen stunde / da auch die innerste verborgenste heimlichkeiten vnserer gedanken werden offenbar vnd entdeckt werden. Das ist eben die stunde / da die Fürsten vnd Regenten diser Welt / werden müssen rechenschafft geben / ihrer vnbedachten auflagen vnd schinderey / so sie gegen ihre vnderthanen geübet: welche sie / an statt daß sie nur die Wollen von ihnen haben solten / gar geschunden haben: vnnnd auch des thöricht vnd ohn ursach vergossenen Bluts. Das ist eben die stunde / da die Rauffleuth vnnnd andere / so in disem Schawhauß der Welt gehädelt haben / welche die Waaren verderbt / geschwecht / verfälscht vnd nach falschem Gewicht vn Maß verkaufft habē / auch von dem allertleinsten fehler vnd berrug / genawerechnung werden geben müssen. Es ist eben die stunde / da die Weinhälse / die Räuber / die Bucherer / so da

N iij einen

einen von Haab vnd gut vertrieben/dort einen andern zu grund gerichtet haben / an ihrer eignen Person einen schweren grausamen Zins vnd Interesse / alles deß / so sie mit vnrecht erworben haben / werden bezahlen müssen. Es ist eben die stunde / in welcher die Oberkeiten vnd andere Richter / so sich mit Müt vnd Gaaben haben bestechen lassen / vñ darum das Rechte gebogen / geschwecht vnd vermurrt / wegen ihrer empfangenen Gaaben vnd vngerechtigkeit werden zu red gestellet werden. Es ist eben die stunde / da die Witwen vnd Weislein / vñ andere bedrängte Personen / ihre klag wider das ihnen zugefügte vnrecht / vor Gott führen werden. Es ist eben die stunde / da alle Hirten vnd Seelsorger / von dem ihnen vertrauten Heufflein / vñ von der ihm fürgetragenen wahren oder falschen Lehre / werden rechenschaft geben müssen. Es ist eben die stunde / da die Gottlose mit grossen reuwen vnd leid / auch mit grosser forcht betrübet / sprechen werden: Sihe da die jenige / auß welchen wir andere mahl vnser gespött vñ gelächter gemacht haben!

haben/die wir verlestet/verachtet/vnd gedelt haben / die wir für thorechte Leuth / vnd ihr lehen ohne ehr sein/gehalten haben: Sihe jeh / wie sie vnder die Kinder Gottes gezehlet werden/vnnd ihr Erbtheil ist bey den Heiligen. Sap. 5. Es ist eben die stunde / sprich der Heilige Hieronymus, da vil vnmin- dige/stamlende/vnd auch stumme/vil seliger sein werden / als die zierlich vnd wolredende Redner: Vil Hirten vnnd Ochsenreiber werden den Weltweisen fürgezogen werden: vil arme Bettler / den reichen Fürsten vnnd Weltherren: vil einfältige/grobe Silke / den verstandigen/listigen vñ verschmitzen. Dar- umb der Heilige Augustinus, als er dises wol betrachtet/sagte/das die Thoren vnd vn- weisen den Himmel mit gewalt einnehmen: die weisen aber mit ihrer weisheit in die Helle hinunder versencket werden.

Lasset vns derhalben(liebe Christen) wol für vns sehen/ vñ fleiß anwenden/ damit wir nicht eingezehlet vnd begriffen werden/vnder dem traurigem vñ schwarzen vrtheil des grö- ßten jammers vnd ellends aller trübseligste

diser Welt/gegen welchem alle trübsal/angst
vnd noth diser Welt / so wir bisher erzehlet
haben/zurechnen/lauter Freud/wollust vnd
wunne ist. Das vrtheil aber vnnnd schwerer
Sentenz / davon ich rede/ ist eben diser / so in
dem Evangelio Matthei am 25. capitel er-
zehlet wirt / da GOTT sprechen wirt. Gehet
hin ihr Verfluchte in das Hellsche Feuer /
da nichts ist / als Heulen vnd Zähnelassen/
welches dem Teuffel vnd seinen Engeln be-
reitet ist. Daselbsten werden sie in alle Ewig-
keit gequelet / gepeiniget vnd gemartert wer-
den: da werden sie den Tode suchen / vnd ihn
nicht finden: sie werden wünschen zu-
sterben / der Tod aber wirt von
ihnen fliehen.

Ende des dritten Buchs: von
Menschlichen Trübselig-
keiten.

Hernach volget ein sonderbares
Tractärlein: Von Gürtrefflig-
keit des Menschen.

Von